Sonntag, 23. August 1925.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

64. Jahrgang. Nr. 193.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.
ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im { Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Ungewöhnliche Fahrt ins Oesterreichische.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Kärnten, im Hochsommer.

Wo alles nach Süden fährt, will ich nach Norden gehen. Wenn alles dem Drang nach Italien nachgibt, will ich Heimat empfinden. Nicht, als ob man so leicht italienmüde werden könnte wie amerikamüde, aber schwer zu ertragen auf die Dauer ist der ständig blaue Himmel, schwerer noch die zunderdürr gebrannte Campagna, am schwersten die schwere, wälderlose italienische Landschaft, von der sie singen und sagen, sie sei heiter, weil sie so häufig mit dem Klima verwechselt wird.

Trostlos die Fahrt von Rom bis zu den Apenninen, so drückend der Anblick der elend verschmachteten Erde, daß man die Vorhänge zuzieht mit jenem Gefühl peinlicher Hilflosigkeit, das einen im Angesicht verkrüppelten Menschentums ergreift. Hinter Florenz zeigt sich das erste Grün, die Felder sind gepflegt, und traumhaft zart, zu beiden Seiten nichts als eine feine, mit dem Silbergriffel hinschattierte japanische Wasserskizze, gleitet der Schnellzug über das Meer, über den künstlichen Arm, den ihm die Lagunenstadt hinübergestreckt hat. Venedig ist deutsch geworden. In nie gesehenen Schwärmen ergießt es sich in das Valutadorado, und die Einheimischen, von denen im Stadtinnern immerhin bis zu zwei oder drei auf zwanzig Cimbern und Teutonen entfallen, schimpfen auf die fremden Aufkäufer und dienern beim Geschäftemachen. Nur die Kulissen haben gewechselt, das Inflationsbild ist dasselbe geblieben.

Heraus aus den Niederungen der Piave und des Tagliamento, die riesige Flächen voll weißgebleichter Knochen scheinen, langsam, im Schritt über die noch immer nicht ausgebauten oder Notbrücken. Nur wenige Leute werfen einen Blick hinaus. Nichts mehr zu sehen, außer einigen verrosteten Konservenbüchsen oder einem nur für Kenner sichtbaren verwachsenen Granatentrichter, Gras gewachsen über Todesmut und Verrat, über Haß und Leichen, über Habsburgs Glück und Ende. Hinauf in die Reinheit der ewigen Höhen!

*

Ich will alles abwerfen, was ich vom nächstbesten deutschen Land kenne und weiß, ganz unbefangen eintreten in ein unbekanntes Tal, nur schauen mit blanken Augen und dann wägen. Einmal fuhr ich so nach Jahren zurück ins Schweizerland, und es war mir, eine Ode dränge sich auf die Lippen, die nichts war als eine Anbetung der erst durch Fremde und Trennung erkannten Geliebten.

Ach, warum es leugnen: hier ging's mir gerade so. Andächtig versank mein Auge in blühenden Wiesen. Wißt ihr, was das heißt, frisches Gras? Selig schlürfe ich den ersten Regen. Wißt ihr, Kinder des Nordens, um das unsagbare Glück dieses köstlichsten Himmelsgeschenkes?

Plötzlich paßt der blaue Janker, der in Venedig dem Auge wehtat, in die Landschaft. Man sitzt auf einmal in der Dritten und findet die nackten Kniee durchaus in der Ordnung. Schon probiert die Zunge, den Dialekt nachzumachen. Und das Auge Vergleiche anzustellen, die alle zu Gunsten — Oesterreichs ausfallen. Trotzdem sich bald Allzuösterreichisches hineinmischt.

„Bitte sehr, ich möchte nach St. G." — „Ja, wo liegt denn dös?"

„Ich weiß das leider nicht, sehen Sie, ich fahre auf Geratewohl ins Oesterreichische hinein. Also bitte, eine Fahrkarte nach St. G."

Ein Kampf mit dem Lindwurm muß ein Kinderspiel sein gegen das Ringen mit der republikanischen, österreichischen Amtlichkeit. A Kursbuch ham wir nöt. Schaun's halt auf'n Fahrplan. Finden nix? Ja, warum wolln's denn dann grad nach St. G., eh? Dank und vergelt's Gott dem braven Bäuerlein, das sich endlich einmischte, indem es auf das bestimmteste versicherte, ich müsse weder in Villach, wie der Herr Vorstand meine, noch in Klagenfurt, wie der Zugführer behaupte, noch in Bruck umsteigen, wie es der Kondukteur vorschlage. Sondern in St. Veith. An der Glan.

Ich stieg nicht um, ich stieg aus. Denn schon der Bahnhof von St. Veith war leckerig wie ein Marzipanherz. Er besitzt sogar einen Stil. Die Fußböden sind sauber, auf den Bänken bleibt man nicht kleben. Kurz — ob ihr's, beati possidentes, nun glaubt oder nicht — der Bahnhof der stolzen Venezia z. B. würde sich daneben ausnehmen wie ein Neapolitaner Straßenbengel neben einem Weihnachtsengel. Und dieses Wunder an Sauberkeit und Zweckmäßigkeit ereignete sich auf allen, auch den kleinsten Stationen!

*

Zwei Tage und man hat das österreichische Problem mit allen seinen Widerhaken im eigenen Fleische. Alles ist sündhaft teuer — gemessen an Italien, denn mit Italien, sagen die Zeitungen, muß man nun einmal rechnen. Herunter also, ihr Gasthöfe und Pensionen, herunter mit den Preisen!

Schon ein Irrtum. Von der Ansichtskarte angefangen, bis hinauf zur Schlagsahne, die hier nur „g'spritzt" wird, kostet alles schon im Einkauf, im Laden viel mehr, als beim italienischen Nachbarn. Für eine österreichische kriegt man mindestens 10 italienische Ansichtskarten, für einen scheußlichen „Kaffee" vier unvergleichliche italienische Espressi, für die Aufbewahrungsgebühr einiger Koffer kann man eine volle Tagespension in einem adriatischen Seebad haben. So etwas befördert naturgemäß den Zug nach dem Süden. Ich für mein Teil möchte schon wegen des bereits in Gänsefüßchen gesetzten Getränkes nicht auf die Dauer in Österreich bleiben. Die sprichwörtliche Gemütlichkeit des Österreichers muß wahrlich noch die sächsische übertreffen, daß er sich diese schamlose Nahrungsmittelverfälschung gefallen läßt. Auch in Italien möchte sich das unsaubere Gewerbe der Surrogateure einschmuggeln, aber schon läutet die Presse Sturm.

Kein Geld vorhanden? Nun, am Wörthersee bin ich in der Hoffnung, Unterschlupf zu finden, gleich mit vollen Koffern eingefallen und abends — wieder mit vollen Koffern nach Klagenfurt zurückgedampft. Alles überfüllt. Bei wahren Apothekerpreisen. Halt die Juden! heißt es, und es ist wahr, man braucht deswegen noch kein Hakenkreuzler sein, um das zu spüren: hier drängt sich das schwierigste Problem für das lebensunfähige Staatengebilde auf. Man sieht wirklich fast nur Juden. Und an den Wänden der Häuser, die sie gastlich aufnehmen, weil sie besser zahlen als die „Arier" — das Hakenkreuz. Hier liegt des Pudels Kern. Götze Geld wird in beiden Lagern verehrt, jeder Wehrlose ihm geopfert. Zum Beispiel die Hausbesitzer. Ich habe Sommerfrischler kennen gelernt, die ihre behagliche Kur einzig und allein aus der Miete bestritten, die sie nicht zu bezahlen brauchen. Banken sogar zahlen ein paar Schillinge jährlich für große Geschäftsräume, in denen sie wuchern. Um eines pazifistischen Phantoms willen hat man, wie in Deutschland, das Wurzelwerk des Staates, das Volk der Sparer, entrechtet und betrogen.

*

„Militärmusik." Militär? Das muß sehenswert sein Leider regnet es, weshalb die Krieger mit halbstündiger Verspätung eintreffen, langsam ihre Mütze an den Nagel hängen,

Die Abgrenzung des Danziger Hafens.

Alle fünf Jahre Revisionsanträge.

Aus Genf wird mitgeteilt, daß der Bericht der Sachverständigen zur Festlegung der Danziger Hafenzone jetzt nach langem Zögern bekanntgegeben worden ist. Die Linie, die der Ausschuß bestimmt hat, nimmt folgenden Verlauf:

Die Linie verläßt das Meer an der nordwestlichen Grenze des Freihafens, folgt der Absperrung des Freihafens, den sie vollständig bis zu seiner Grenze bei Brösen umfaßt, und überschreitet hier die Eisenbahn. Sie vereinigt sich dann mit dem Wege von Brösen nach Neufahrwasser, folgt dieser Straße, umschließt durch einen Umweg die alten Kasernen, geht dann durch den Ort Neufahrwasser und schließt u. a. im Hafen ein: ein Magazin und die Quais am Ufer des Hafenkanals und der Toten Weichsel. Ein Teil der bewohnten Hälfte Neufahrwassers bleibt außerhalb der Linie.

Dann geht die Linie am Broschkischen Weg entlang, umschließt den Weichselbahnhof und verschiedene Niederlagen am Hafen. Sie verläßt diese Straße, um der Eisenbahn zu folgen und verschiedene Magazine und Niederlagen dieser Gegend in den Hafen einzubegreifen. Die Eisenbahn verlassend, folgt dann die Linie der Schichaugasse und begreift die Werften am Ufer der Toten Weichsel zum Hafen ein. In Kurvenlinie wird dann einerseits der Heveliusplatz und das polnische Postgebäude und andererseits ein Teil des Geschäftsviertels von Danzig in den Hafenbezirk einbegriffen, wo die Mehrzahl der mit dem Hafen in Beziehung stehenden Handelshäuser liegt.

Die Linie kehrt dann zur Mottlau zurück, umfaßt die Speicherinsel und überschreitet die Brücke über die Neue Mottlau. Sie verläßt hier das Mottlau-Ufer, um die Gebäude der Landeszolldirektion zu umspannen. Sie begreift des weiteren verschiedene Niederlagen ein und erreicht, anscheinend der Straße Langgarten folgend, über mehr oder weniger unbebaute Terrains den Umfluter, den sie überschreitet, bis zur Weichseleisenbahnbrücke gehend, wobei sie die neuen, für die Errichtung von Ein- und Ausfuhrniederlagen bestimmten Gebäude mit umfaßt.

Von der Eisenbahnbrücke aus geht die Linie in wechselnder Entfernung von der Weichsel an dieser entlang, bis zum Kaiserhafen unter Einbeziehung der an den Weichselufern liegenden Einrichtungen zum Hafen. Vom Kaiserhafen aus wendet sich die Linie nach Norden, um in der Nähe von Weichselmünde dann in gerader Richtung zur See dort am Strand zu münden unter Einschluß aller neuen, in dieser Gegend im Bau befindlichen Einrichtungen sowie der Westerplatte.

Der Ausschuß bemerkt zu dieser Linienführung in seinem Bericht noch, daß die Abgrenzung folgendermaßen zu verstehen sei: Die zu beiden Seiten der Wege, Straßen und Plätze, an denen diese sogenannte „grüne Linie" läuft, gelegenen Gebäude gehören zur polnischen Postzone mit dem Ergebnis, daß zu all diesen Gebäuden Postbestellung durch die polnische Post stattfinden kann und polnische Briefkästen an jedem beliebigen Punkt dieser Wege, Straßen und Plätze angebracht werden können. Da der Hauptbahnhof sich an der Grenze der Linie befindet, können an seiner Fassade polnische Postkästen angebracht werden und Briefaustragungen der polnischen Post in dieses Gebäude erfolgen.

Von größter Bedeutung ist ferne, daß der Sachverständigenausschuß die von ihm vorgeschlagene Hafenlinie nicht als endgültig betrachtet. Er erklärt vielmehr, daß etwaigen Verschiebungen der wirtschaftlichen und technischen Elemente des Hafens in Zukunft dadurch Rechnung zu tragen sei, daß die Hafenlinie alle fünf Jahre auf Antrag einer der beiden Parteien einer Revision unterzogen werden könne.

Die Tagesordnung der Völkerbundssitzung.

Am 7. September 1925, vormittags 11 Uhr, beginnt die Plenarsitzung des Völkerbundes. Damit tritt der Völkerbund in seine 6. Session. Heute wird das Programm dieser Tagung veröffentlicht. Es lautet folgendermaßen:

1. Wahl der Verifikationskommission,
2. Die Wahl des Präsidenten.
3. Die Untersuchung und Bestätigung der Tagesordnung.
4. Die Aussetzung der Kommissionen und die Wahl der Vorsitzenden der Kommissionen.
5. Die Wahl der sieben Vizepräsidenten.
6. Der Bericht des Völkerbundsrates über seine Tätigkeit seit der letzten Plenarsitzung, der Bericht des Sekretariats, schließlich der die Ausführung der Beschlüsse der letzten Plenarsitzung betreffende Bericht.

Außerdem gehören zur Tagesordnung der Sitzung die Fragen, die von der 5. Plenarsitzung des Völkerbundes überwiesen wurden, und zwar: Die Änderung des Artikels 16 des Paktes, die Frage der Propaganda der Idee des Weltfriedens unter der Jugend aller Länder, die Frage der Popularisierung der Ziele des Völkerbundes unter den Universitätsstudenten und der Schuljugend, die Aufteilung der Ausgaben des Völkerbundes unter seine Mitglieder nach einem neuen Schlüssel, der durch eine spezielle Kommission vorgeschlagen wurde.

Außer diesen Fragen wird die Tagesordnung der Sitzung noch die durch den Völkerbund zur Beratung vorgeschlagenen Fragen umfassen, nämlich:

1. Die Frage der Schiedsgerichtsbarkeit, der Sicherheit und der Rüstungseinschränkung.
2. Der Bericht über die hinsichtlich der ökonomischen und finanziellen Organisation geleisteten Arbeiten, einschließlich der Frage des finanziellen Wiederaufbaues Österreichs, Ungarns und der Frage der Schaffung eines besonderen Amtes, das den griechischen Auswanderern den Schutz sichert usw.
3. Der Bericht über die die Organisation des Verkehrs und des Transits betreffenden Arbeiten.
4. Der Bericht über die die Organisation der Hygiene betreffenden Arbeiten.
5. Der Bericht über die Arbeiten der beratenden Kommission betreffs des Schutzes von Kind und Frau, und die Gewährung entsprechender Kredite für zukünftige Arbeiten dieser Kommission.
6. Die intellektuelle Kooperation und der die Arbeiten der Kommission für die intellektuelle Mitarbeit betreffende Bericht.
7. Die Frage des Baues eines speziellen Beratungssaales für den Völkerbund.

Außerdem befinden sich auf der Tagesordnung noch: Die Fragen des Budgets für das Jahr 1926 einschließlich des Budgets der internationalen Arbeitsorganisation und des ständigen internationalen Schiedsgerichtes, die Kontrolle der Rechnungen für das Jahr 1924, schließlich die Ernennung der sechs nicht ständigen Mitglieder des Völkerbundsrates.

Neuer Druck auf die evangelische Kirchengemeinde Strelno.

An einem Tage Ende des Monats Mai wurde die Gemeindeschwester der evangelischen Gemeinde Strelno, für die die Kirchengemeinde in dem liquidierten Kinderheim, einem Besitz des Hilfsvereins deutscher Frauen, eine Wohnung gemietet hatte, unter Nichtachtung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über Mietsverträge durch den Gerichtsvollzieher exmittiert. Ihr persönliches Besitztum wurde von zwei Arbeitern auf den Hof des Grundstücks getragen und da niedergesetzt. Das gleiche Los wurde über zwei arme Witwen verhängt, die im Kinderheim ein Unterkommen für ihre alten Tage gefunden hatten. Ferner wurde der evangelischen Kirchengemeinde ihr Konfirmandensaal entzogen. Aber nicht genug damit — auch kirchliches Inventar im Kirchenraum (Bänke und Tische) und in der Schwesternwohnung (Möbel und Gebrauchsgegenstände) wurden zurückgehalten und später teilweise im Spritzenhause untergebracht! Diese Vorkommnisse haben seinerzeit weit über die Grenzen unseres Landes hinaus lebhaftes Aufsehen erregt! Es war das erste Mal, daß kirchliches Eigentum einer evangelisch-unierten Gemeinde angetastet wurde.

Der Chronist muß leider von weiteren Ereignissen berichten, die in der evangelischen Welt, und wenn sie bis dahin gelangen, in Stockholm auf der großen Welttagung christlicher Kirchen verwundertes Staunen über die Behandlung religiöser Minderheiten hervorrufen dürften.

Des Zusammenhanges wegen sei kurz erwähnt, daß der Gemeindekirchenrat der evangelischen Gemeinde Strelno, nachdem die Gemeindeschwester Wochen hindurch in einem Zimmer, das ihr ein Gemeindeglied als Notwohnung zur Verfügung gestellt hatte, ein Unterkommen gefunden, im Hause des Tischlermeisters Pechtold eine bis dahin von einem Optanten innegehabte Wohnung von vier Zimmern und Nebengelaß gemietet hat, von denen zwei Zimmer als Wohnung für die Schwester, ein Zimmer als Siechenzimmer und ein Raum als Konfirmandensaal bestimmt wurde. Am 2. Juni d. J., an dem der schriftliche Mietsvertrag zustande kam, wußte man noch nichts von der Beschlagnahmeverfügung des Herrn Wojewoden, die, wie ja bekannt, gesetzlich nicht gerechtfertigt ist. Trotzdem wurde die betreffende Wohnung als Wohnung für rückkehrende polnische Optanten requiriert und zur zweiten Beschlagnahme von Räumen der evangelischen Kirchengemeinde geschritten. Am 17. August erschien der Stadtsekretär in Begleitung eines Gendarmen bei der Schwester und verlangte die Hergabe von zwei Zimmern und der Küche. Die Gemeindeschwester ließ einen Kirchenältesten zum Zwecke der Verhandlungen mit dem Stadtsekretär rufen, da der Pfarrer an dem Tage beurlaubt und nicht in Strelno anwesend war. Der Kirchenälteste untersagte es dem Stadtsekretär, eine Räumung der Wohnung vornehmen zu lassen. Der Stadtsekretär ordnete die Räumung trotzdem an, und da ihm die Schlüssel zu den Zimmern nicht hergegeben wurden, ließ er durch einen Schlosser ein Zimmer der Gemeindeschwester, das Siechenzimmer und das Konfirmandenzimmer öffnen. Das Inventar des Konfirmandenzimmers ließ er auf den Hof des Pechtoldschen Grundstückes tragen und wies der Gemeindeschwester den Konfirmandenraum als Wohnung an. In die leergemachten Räume wurde das Inventar einer polnischen Optantenfamilie getragen.

Der Kirchengemeinde Strelno ist also innerhalb eines Vierteljahres zweimal ihr Konfirmandenraum entzogen und ihre Gemeindeschwester ist zweimal aus den Wohnräumen, die ihr zustanden, entfernt worden. — Das ist kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Kreisstadt Strelno!

eine Zigarette anstecken und dann, da sich nur ein Zehntel der Truppe einfindet, halt a kloans Streichquartettl zum Besten geben. Dafür Bum und Tschingdara am nächsten, heiteren Bierabend. Und wieder einen Tag später — mit aufgepflanztem Bajonett als Straßensperre. Ein bisserl englisch, ein bisserl russisch, ein bisserl allerhand sehen sie aus, nur der alte k. k. Schneid ist zum Teufel gegangen. Man nimmt's jetzt gemütlich, wie es sich für ein von der Genfer Liga gegängeltes Reich gehört.

Die Straße haben sie deshalb abgesperrt, weil die Hakenkreuzler wieder einmal protestieren, weil die Juden wieder einmal einen „Arier erschlagen" haben. Zu solchen Versammlungen werden Juden nicht zugelassen. Das ist so echt deutsch: immer nur zu Gleichgesinnten reden! Immer nur das, was die Zuhörer auch schon gedacht haben. Die Kleinstaaterei sitzt dem Deutschen halt im Mark.

*

Und die Ode auf Oesterreich, auf dieses trotz allem so wunderliebe Land? Ich habe sie erlebt. Vom ersten frischen Wiesenhauch an, der so harmonisch reimte auf das grüne Seegestade und die Kapelle hoch da droben, von den aufwuchtenden Strophen der Karawanken und der taktfesten Cäsur der aufstrebenden Städte an bis zum bitteren Ausklang, dem in den letzten Zügen seines erdgeheiligten Volkstums liegenden, dem verröchelnden, verwelschenden Land an den Grenzen.

Ich habe Idyllen erlebt, von denen ich glaubte, sie seien nur noch in alten, handfesten Stichen und vergilbten Büchern zu finden. Da war ein Kirchtag voll Anzengruberei, da war schwarzes Brot und dunkles Bier. Lustige Mädels steigen aus dem Wasser und lösen goldene Gretchenzöpfe auf, die Zither wird geschlagen und das Schnaderhüpferl koboldet herum.

Ich weiß nun wieder, daß die Wälder dieselbe Weise rauschen an der Donau und am Rhein, ich weiß nicht mehr, auf welcher Alm ich sie pflückte, hüben oder drüben der dummen Grenzpfähle im Leibe des deutschen Volkskörpers, die vertrockneten Blumen auf meinem Tische, so sinnengleich ist ihr Duft. Es mag verschiedene deutsche Staatengebilde geben, aber es gibt nur eine einzige deutsche Heimat.

Aufforderung zum Deutschenpogrom.

Ist das Angst oder Größenwahn?

Der „Dziennik Poznański", ein sonst wirklich verhältnismäßig ruhiges Blatt, hat mit plötzlichem Ruck das Steuer herumgerissen und damit begonnen, solchen Leuten das Wort zu erteilen, die ganz blaurot vor Neid und Wut sind. Dazu gehört ein Mann, der Stanislaus Srokowski heißt und in Nr. 192 vom 21. August 1925 einen Artikel an leitender Stelle veröffentlicht, der überschrieben ist: „Wir sollen nicht Perlen vor die Säue werfen..." Die Säue — damit sind die Deutschen gemeint. Was aber dieser Herr Verfasser unter Perlen, die vor uns geworfen werden, versteht, das verschweigt er schamhaft, denn er kennt diese Perlen wahrscheinlich selber nicht.

Der Artikel im „Dziennik" ist ein Kulturdokument der polnischen „Nationalisten" und beleuchtet ganz grell eine Stimmung, die man sonst nur dann findet, wenn der nötige Czysta die Kehle hinabgeflossen ist. Wir haben nicht die Absicht, auf alle diese schönen Ausführungen einzugehen, denn wir wollen nicht Eulen nach Athen tragen, wenn wir die Kulturtaten bedenken, die solche Leute fertig bekommen. Hier zeigt sich „Kultur" in höchster Potenz — und darum soll diese Kultur nicht verschwiegen sein. Wir wissen, daß man in Amerika und England zum Beispiel ganz erheblich anders über diese Dinge denkt, und daß man auch aus diesen Grundsätzen heraus sich Urteile bilden wird, die nicht gerade Polen zum Ruhme gereichen.

Doch zunächst soll Herr Srokowski zu Worte kommen, der da mit Perlen um sich wirft — und man wird zwar seinen Namen vergessen, aber nicht die Lügen und Verleumdungen, die er verbreitet hat. Und man wird das auch der glorreichen Nationaldemokratie nicht vergessen, die solche blendende Scharlatane in ihren Reihen hält.

Der Artikel lautet:

„Schade, daß wir ein Volk sind, das wenig Sinn besitzt, zu systematisieren, und daß wir uns zugefügtes Unrecht leicht vergessen. Bisher haben wir noch keine genaue Rundfrage durchgeführt über das Thema, was die Deutschen in Polen in der Zeit des Weltkrieges machten. Besonders für den Westmarkenverband (!) wäre eine solche Aufgabe sehr dankbar.

Die Rundfrage würde geradezu unerhörte Dinge ergeben.

Schon das, was ich als Einzelperson weiß, genügt mir, jeden Deutschen mit größter Zurückhaltung zu behandeln und ihn als einen Typus, der unter bestimmten Umständen zu überaus barbarischem Vorgehen fähig ist, zu meiden.

Unlängst ist zum Beispiel ganz zufällig an den Tag gekommen, daß ein deutscher Ansiedler, den ich, abgesehen von seiner ultrapreußischen Stimmung, für einen recht anständigen Menschen hielt, in der Zeit des Krieges einen ihm anvertrauten und in der Wirtschaft tätigen wehrlosen russischen Gefangenen ermordete (Wer ist das? Red.), wobei ich nicht einmal hinzuzufügen brauche, daß ihn damals dafür keine Strafe traf und daß er jetzt in Polen (im Kreise Kolmar) lebt. Ein anderer mir bekannter Offizier des kaiserlich deutschen Heeres stahl in Litauen auf den Adelshöfen elegante Damenwäsche und schickte sie seiner Frau, die in ihrer preußischen Einfachheit vor ihrer Umgebung damit prahlte. (Wer ist das? Red.) Ein anderer nahm aus einer Kredenz das ganze Silberzeug, und ein zweiter ließ vor den Augen der Mutter deren minderjährigen Sohn für angebliche „Spionage" erschießen, während die Tochter nach Pommern zur Arbeit geschickt wurde. Alle diese Angelegenheiten und viele ähnliche Dinge (Welche? Red.) defilierten durch die Akten des Konsulats in Königsberg, **als ich seinerzeit diesen Posten leitete.**

Und daß solche Dinge geschahen, darin liegt nichts Sonderbares; denn so ist die deutsche Natur immer noch. **Sie versteht es, der von einem Engländer erfundenen Lokomotive zwei neue Schrauben einzudrehen, in einem von einem Franzosen konstruierten Flugzeug oder Auto irgend ein Röhrchen oder ein Ventil anzubringen und das dann „eine epochemachende deutsche Erfindung" zu nennen. Aber außer dieser materiellen Ausbeutung fremder zivilisatorischer Errungenschaften ist sie brutal, zynisch, niederträchtig und verbrecherisch geblieben.**

Der Gelehrte Mommsen, die Leuchte der deutschen Wissenschaft, empfahl aus Anlaß der tschechischen Bestrebungen zu eigener Kultur und Freiheit als politisches Argument das Zerschmettern ihrer Schädel (!). Männer von wahrhaft großem Geist, wie Goethe, Schiller oder Wagner, ließen sich entweder mit ihren deutschen Volksgenossen nicht ein oder empfanden es schwer, daß sie unter ihnen leben mußten. (!)

Auch uns hat die Vorsehung das Kreuz geschickt. Wir grenzen mit unserer ganzen langen Westwand des Staates an Deutschland. Im Weltkriege geschlagen, aber nicht zerschmettert, können sie es nicht begreifen, wie es kommen konnte, daß sie die vor 150 Jahren geraubten Teile Westpolens verloren, und wie es kam, daß sie, die sie das polnische Volk schon als ganz vernichteten slawischen Stamm betrachteten, heute eine Großmacht vor sich haben, vor der die ganze Welt immer mehr Respekt gewinnt. (Ha! Red.) Niemals hat denn auch der Deutsche dem Polentum gegenüber so großen Haß gehegt, wie jetzt. (Armer Mensch! Red.)

Als vor drei Jahren in der Elbe in Hamburg sich badende deutsche Knaben zufällig entdeckten, daß unter ihnen auch ein kleiner Pole badete, ertränkten sie ihn ohne Zögern, und die Akten des polnischen Ortskonsulats wissen auch davon, daß der unglückliche Vater des Knaben dafür, daß er unter Berufung auf das Zeugnis von Passanten es wagte, diese Tat anzuklagen, wegen angeblicher Verleumdung ins Gefängnis wanderte. (?) Die Akten des Konsulats in Allenstein erzählen von einem meuchelmörderischen Anschlag auf den polnischen Ortskonsul. (Die Sache ist längst objektiv geklärt! Red.) Ähnlich ist es auch mit Königsberg, Breslau usw. In Berlin hat vor einigen Tagen ein Beamter des deutschen Parlaments auf dem Bahnhof eine ganze polnische Familie, die Kinder nicht ausgeschlossen, dafür massakriert (Wie hat er das gemacht? Red.), daß sie polnisch sprachen, und vor meinen Augen wurde in Köln auf der Straße der polnische Vizekonsul in Essen für dasselbe verprügelt. Kurz, wenn die Deutschen in Polen in ihrem Wagemut schon in den Bahnhofsrestaurationen deutsche Speisekarten fordern und, von niemandem angegriffen, sich mit ihrem Schwadronnieren öffentlich in den Straßen einer so polnischen Stadt, wie es Posen ist, präsentieren, während das deutsche Schulwesen, die Presse und das gesellschaftliche Leben blühen, muß sich der Pole in Deutschland als fast vom Recht ausgenommen betrachten. (So? Red.) Dem Überfallenen eilt niemand zu Hilfe, weder die Polizei noch das Gericht oder irgend eine andere Behörde. Das Verhalten der Deutschen gegenüber den Polen dort, wo jene zu Hause sind, weicht wenig von dem Verhältnis der Yankees zu den Negern (!) ab. Die Vertierung hat geradezu das ganze Volk ergriffen. Auf dieser Grundlage war denn auch die berühmte schenkenhafte Diskussion im Berliner Parlament über die Frage der aus Polen ausgewiesenen deutschen Optanten und auch die freche Note Stresemanns möglich. (?)

Und plötzlich kam, da die Ausweisung der Optanten noch nicht beendet ist, da, wohl nur mit Ausnahme des Wilnaer „Słowo", die einige polnische Meinung annahm, daß Polen wenigstens einen Teil der inneren Feinde loswerden würde, die der Unversehrtheit des Staates auflauern und in der Mehrzahl künftige Spione und Brandstifter sind —, wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht, daß die Säuberungsaktion eingestellt worden sei. Zwar hat der Premier Grabski der Delegation der großpolnischen Abgeordneten erklärt, daß diese Aufhaltung nur vorläufig bestünde, aber es ist doch der Eindruck geblieben, daß die Regierung das Zaudern in dieser Frage nicht vermeiden kann. Für diejenigen, die die Deutschen gut kennen, ist es etwas Unerklärliches, für die Mehrheit der aufgeklärten Bevölkerung dagegen geradezu schrecklich, denn es verbirgt sich darin die Furcht vor dem Feinde und ein Mangel an Konsequenz, den wir bisher nicht beobachteten, auf die Deutschen aber wirkt nach all dem, was sie gesagt und getan haben, die polnische Verfügung so schlimm wie möglich. (!) Wer die Verfügung herausgab, der hat fürwahr keine Ahnung von der deutschen Psyche. Sie werden noch brutaler und noch rücksichtsloser sein, und die schon heute große antipolnische Agitation in den Grenzen der drei westlichen Wojewodschaften wird noch ausdrücklicher und kühner werden, denn wer Ohren hat zu hören und Augen hat zu sehen, nimmt der denn nicht wahr, was vorgeht? Sieht er denn nicht, daß die allgemeine Unzufriedenheit der ganz deutschen Massen, die durch geheimnisvolle Arbeit gut bezahlter Agitatoren aufgereizt (Wer ist das? Red.) werden, mit jedem Tage wächst? Erfaßt er denn nicht die endenden Unterredungen, die schon ganz offen über das Thema „Das wird nicht so bleiben" geführt werden? Ich beobachte seit drei Jahren sehr eifrig die deutschen Kolonisten, Gutsbesitzer, Fabrikanten, Handwerker, Pastoren und Lehrer und kann nachweisen, (Bitte! Red.) daß es von Jahr zu Jahr um ihr Verhältnis zu Polen immer schlimmer wird. Die Ausweisung einiger Zehntausend notorischer Feinde wird vielleicht, wenn auch nur zum Teil, den Rest reflektieren. **Jedenfalls muß die Bevölkerung der Regierung zu Hilfe kommen, muß aus der Reserve, in der sie sich immer noch befindet, heraustreten und zu handeln beginnen. Wir raten nicht, (!) daß man in den Kaffeehäusern, auf den Bahnhöfen und in den Straßenbahnen die Deutschen, die deutsch sprechen, anfällt und sie blutig schlägt, wie sie es drüben mit den Polen tun, (!) sondern es wäre entschieden angängig, einen Ton größerer Entschiedenheit anzuschlagen. Vor allem muß man die deutschen Geschäfte, die deutsche Ware und das deutsche Buch meiden, und dann darf man den Deutschen das Leben in Polen nicht erleichtern, denn das, was heute geschicht, übersteigt wirklich selbst den Rahmen des Minderheitenvertrages (!) und sieht stark nach Spott über das polnische Staatswesen aus. (!) Der Deutsche kann in Westpolen bequem leben, verdienen und sich bereichern, ohne ein Wort der polnischen Sprache zu kennen. Überall genügt ihm das Deutsche, im Amt, im Gericht und im Handel. Hier ist das meiste zu tun! Die Deutschen werden schließlich so sein, wie wir sie formen. Ohne Aufträge zu erwarten, beginnen wir dieses Werk hart, rücksichtslos und schnell, davon überzeugt, daß wir ein Volk vor uns haben, das nur solche Behandlung verlangt und eine andere nicht zu verstehen vermag, in dem es darin Schwäche, Trägheit und Mangel an Grundsätzen sieht."**

*

Der Deutsche, der diesen Artikel liest, wird zunächst einmal den Kopf schütteln, dann wird er vielleicht lächeln. Und das ist das Beste. Diesem armen, bedauernswerten Menschen Srokowski hat der nationalistische Größenwahn derartig das Gehirn durcheinander gemengt, daß man mit ihm nur Mitleid, wirklich aufrichtiges Mitleid haben kann. Es wäre wirklich für uns nicht gerade sehr ehrenvoll, wenn wir so etwas ernst nehmen wollten. Wir haben keine Veranlassung, mit Kanonenkugeln gegen einen Sperling zu schießen. Was wir aber beleuchten wollen, ist:

Herr Srokowski ist angeblich Leiter der Stelle in Königsberg gewesen, der Übergriffe, die in der Armee passiert sein sollten, anzuzeigen hatte und die Bestrafung kraft seines Amtes verlangen konnte. Wenn ihm solche Dinge also zu Ohren oder zu Gesicht gekommen sind, und er auf Bestrafung nicht drängte, **so hat er sich des gleichen Verbrechens schuldig gemacht wie jene, die er der Verbrechen beschuldigt.** Denn der Hehler ist so gut wie der Stehler! Ja, Herr Srokowski, Sie haben eine Pflicht versäumt, die Ihre verdammte Menschenpflicht gewesen ist — hier hat die Gesinnung zur Nationalität gar nichts mehr zu sagen. Diesen Vorwurf erheben wir gegen Sie — kommen Sie also nicht mit Ausflüchten und stechen Sie nicht wie die Kreuzotter meuchlings einen Wehrlosen, indem Sie ein ganzes Volk beschuldigen. Heraus mit der Sprache! Nennen Sie die Verbrecher, beweisen Sie die Verbrechen, und kein Mensch wird Sie verdammen, aber behaupten Sie nicht blind hinein, denn das ist feige — und der ritterlichen polnischen Nation soll man bekanntlich keine Feigheit vorwerfen dürfen.

In dem Artikel haben Sie nur Behauptungen aufgestellt. Bewiesen haben Sie nichts. Es ist jedem Menschen in der Welt bekannt, was man alles von den deutschen Offizieren und Soldaten behauptet hat — und bei Lichte besehen waren es Verleumdungen übelster Sorte. Wir müssen diese Verleumdung Ihnen nachsagen, wenn Sie nicht reinen Wein einschenken. Sauberkeit in der Gesinnung, das gilt im Leben des Volkes und des einzelnen. Sie waren nach Ihrer Aussage in leitender Stelle und haben nichts getan — was muß die polnische Nation von Ihnen denken? Werden Sie im gleichen Falle nicht ähnlich handeln?

Was die Deutschen in Polen während des Weltkrieges machten? Das wollen wir Ihnen sagen: Sie haben mit dem Blute der deutschen Soldaten das polnische Volk befreit. Auch polnische Soldaten kämpften in der deutschen Armee, und wenn Sie deshalb die Soldaten der deutschen Armee beschimpfen, so haben Sie damit ihre eigenen Landsleute beschimpft. Darum heraus mit den Beweisen...

Das sind die beiden Hauptsachen, die wir betonen wollen. Alle anderen Dinge sind einfach Aufforderung zur Gewalttat. Sie fordern die polnische Bürgerschaft auf, die Deutschen blutig zu schlagen und zu verprügeln, das liegt Ihnen im Sinn, weil angeblich ähnliche Dinge in Deutschland geschehen sollen. Wir kennen Dinge dieser Art zur Genüge, denn das Bielitzer Bombenattentat auf harmlose deutsche Bürger, die verschiedensten Überfälle auf wehrlose deutsche Bürger in Oberschlesien, die brutale Behandlung harmloser Menschen von verschiedenster Seite (z. B. die Mißhandlung eines Deutschen, der in der Nähe der deutschen Grenze wohnte und angeblich ein Fahrrad geschmuggelt haben soll, indem man ihm mit Stöcken die Fußsohlen blutig schlug, s. Interpellation der deutschen Vereinigung im Sejm und Senat), das sind Dinge, die sich beliebig vermehren lassen und nicht gerade den Lorbeerkranz des Ruhmes um ein duftiges Blatt bereichern. Also hier sollte der Schreiber sich an der eigenen Nase fassen und erst einmal vor der eigenen Türe kehren. Das sind Tatsachen — Sie behaupten aber nur Dinge, die nicht zu beweisen sind.

Und zum Schluß: Polen hat auch das deutsche „Kreuz" auferlegt erhalten. Worin bestand dieses deutsche „Kreuz"? Nun, sehr einfach darin, daß aus einer darniederliegenden Provinz durch deutschen Fleiß und deutsche Kulturarbeit ein blühendes fruchtbares Land geschaffen ward, wundervolle Städte, prachtvolle Bauten hineingestellt worden sind, in ein Gebiet, das sonst nur mit Stroh gedeckte Hütten kannte. Oder waren Sie noch nicht, Herr Srokowski, in Kongreßpolen, in dem Lande, das unter der russischen Knute vegetierte? Fahren Sie doch einmal hin, um den Unterschied festzustellen...

Die Grundlagen der polnischen Freiheit hat deutscher Fleiß und deutsches Blut geschaffen. Das ist nicht zu leugnen, auch von einem Menschen nicht, der blaurot vor Neid und Wut anschwillt. Die deutsche Arbeit ist anerkannt in der ganzen Welt, und sie wird besonders in den Ländern geschätzt, die Polen zum Leben am nötigsten braucht, in Amerika und England. Mit solchen Kindereien wird man dort keinen Eindruck machen. Und der Undank ist immer jene „Tugend" gewesen, die gerade dort am bittersten verdammt worden ist.

Wer ist gemeint?

Der „Postęp" brachte dieser Tage eine beachtenswerte Korrespondenz aus Berlin, in der wir nach einer Einleitung, welche die Starogarder Katastrophe behandelt, lesen:

„Wenn schon die polnische Propaganda mit der reich ausgestalteten (!) deutschen nicht konkurrieren kann, so müssen wir jedenfalls von unseren maßgebenden Faktoren verlangen, daß sie bei der Wahl von Personen auf verantwortungsvollen Posten auf das Genaueste vorgehen und keine Dummheiten dulden.

Im Interesse des allgemeinen Wohles fühlen wir uns verpflichtet, auf folgende Dummheit aufmerksam zu machen. Einige Zeit nach der Starogarder Katastrophe wurde in Berlin eine Bande von Fälschern politischer Dokumente verhaftet. Einer der Fälscher führte Bücher, in denen die Namen der Kundschaft und die für „Dokumente" erhaltenen Summen verzeichnet waren. Durchschnittlich waren die Summen niedrig und betrugen etwa 500 Mark, was schon allein den Verdacht gegen die Lieferanten der Dokumente erregen mußte. In den Notizen des Fälschers figurieren auch „Polen" mit einer Summe von 400 Mark für Lieferung angeblich bestellter Dokumente, daß die Katastrophe von Starogard von Kommunisten verübt worden sei.

Was für „Polen" es waren, welche die Dokumente gekauft haben, das erwähnt die deutsche Presse nicht. Nur das „Berliner Tageblatt" (Nr. 263) läßt in vorsichtiger Stilisierung den Verdacht auf die polnische Gesandtschaft in Berlin fallen. Das Blatt behauptet nämlich, daß einer der verhafteten Fälscher, der Russe Druszelowski, „bei anderen Diplomaten" mit seinen Geschäften mehr Glück gehabt hat als bei der Sowjet-Mission".

Unter diesen Diplomaten erwähnt das „Berliner Tageblatt" auch die „Polen", die für 400 Mark bei Druszelowski Dokumente gekauft haben. „Die polnische Regierung" — versichert glattweg das „Berliner Tageblatt" — „war sogar, wie es scheint, bereit, ihre Behauptung von dem Kommunisten-Attentat bei Starogard durch Dokumente Druszelowskis zu bekräftigen, doch hatte sie Pech, denn am 18. Mai wurde in Berlin ein Mensch (Druszelowski) verhaftet, der diese Dokumente fabrizierte."

Die Informationen des „B. T." klingen sensationell und ziemlich unglaubwürdig. Vor allem fällt die vorsichtige Form des Angriffes auf die polnische Gesandtschaft in Berlin auf. Wahrscheinlich hat sich das Berliner Polizeipräsidium dies vorbehalten. Wenn es aber wahr ist, daß „Polen" diese Falsifikate gekauft haben, so ist es Pflicht der polnischen Behörden, vor allem aber des Außenministeriums, zu untersuchen, wer diese „Polen" waren und auf wessen Befehl sie arbeiteten. Denn das fehlte noch, daß Polen selbst der deutschen Propaganda Mittel in die Hand geben. Solche „Polen" im Dienste der polnischen Regierung würden einen solchen Beweis von erstaunlicher Naivität in politischen Sachen erbringen, daß man sie nach Durchführung des Disziplinarverfahrens raschest ausscheidet und fortschickt."

Republik Polen.

Sitzung im Finanzministerium.

Gestern fand im Finanzministerium eine Beratung über Valutafragen statt. Entscheidende Beschlüsse fielen nicht.

Vom Metallarbeiterstreik.

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" wird angenommen, daß die Metallindustriellen auf Zugeständnisse gegenüber den Arbeitern eingehen werden, und daß der Streik in der nächsten Woche beigelegt sein wird. Im Arbeitsministerium fand unter dem Vorsitz des Hauptarbeitsinspektors Klott eine Beratung über den Streik statt. An der Konferenz nahmen Vertreter der Industriellen, des Militärs (da doch auch Militärfabriken betroffen sind) und der Arbeiter teil.

Radio in Polen.

Am Dienstag hat der Industrie- und Handelsminister einen Vertrag mit der Gesellschaft „Polskie Radjo" über den Bau und die Ausbeutung radiophonischer Einrichtungen unterzeichnet. Zu der genannten Gesellschaft gehören u. a. die Herren Tadeusz Sułowski, General Lipowski, Piotr Drzewiecki und Antoni Ponikowski. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, zwei Aktiengesellschaften zu organisieren, eine Gesellschaft, in der sich die Regierung eine Beteiligung mit 40 Prozent vorbehalten hat, und deren Aufgabe der Bau und die Ausbeutung radiophonischer Einrichtungen sein wird. Die Aufgabe der zweiten Gesellschaft wird die Inbetriebsetzung radiophonischer Fabriken sein.

Vom Optantenlager Schneidemühl.

Von der Leitung des Lagers wird mitgeteilt:

„Der Personenstand des Lagers ist von 7000 auf 3500 vermindert worden. Es läßt sich zurzeit allerdings noch nicht vermeiden, daß mitunter zwei Familien in einer Koje untergebracht werden. Das Seminar und eine Schule werden Ende der Woche geräumt. Die beiden anderen Schulen hofft man Anfang nächster Woche räumen zu können. Was die Verpflegung anlangt, so hat sich der Medizinalreferent des preußischen Wohlfahrtsministeriums bei seinem gestrigen Besuch Pressevertretern gegenüber in durchaus günstigem Sinne geäußert. Die übergroße Mehrzahl der Lagerinsassen hat sich wiederholt anerkennend ausgesprochen. Der Verwaltungsapparat ist zahlenmäßig so eng gehalten, daß die Mitglieder durchschnittlich 12 bis 14 Stunden täglich arbeiten müssen. Das Geld, das die Flüchtlinge für Verpflegung und Unterbringung im Lager bezahlen, erhalten sie im voraus vom Staate ersetzt, indem Ledige ein Zehrgeld von 50 Mark, Familien ein solches von 200 bzw. 400 Mark ausgezahlt erhalten.

Die Säuglingsklinik hat sich als notwendig und zweckmäßig erwiesen, und die Sterblichkeit ist erheblich zurückgegangen. Die Liebesgaben, Gelder, Kleider und Nahrungsmittel werden im allgemeinen den Flüchtlingen erst beim Abzug aus dem Lager in reichem Maße zugeteilt. Von einer Aufhebung des Lagers im September kann deshalb nicht die Rede sein, weil der Abtransport der Flüchtlinge immer größeren Schwierigkeiten begegnet und, wie bekannt, am 1. November weitere 2000 bis 3000 Ausgewiesene erwartet werden.

Bei der Optantenvermittlungsstelle in Schneidemühl laufen noch täglich in großer Zahl Anträge auf Zuweisung von Hausangestellten und von landwirtschaftlichen Arbeitskräften — als Arbeiterfamilien mit und ohne Hofgänger, ledigen, insbesondere weiblichen Arbeitskräften — ein. Derartige Arbeitskräfte sind aus den Kreisen der Optanten nicht mehr verfügbar. Die Optantenvermittlungsstelle hat ihre Aufgabe im wesentlichen erledigt und wird demnächst aufgelöst werden."

Die Pleite des Paktes mit den Juden.

An dem Kongreß der Zionisten in Wien nimmt auch der Vorsitzende des jüdischen Klubs, Dr. Reich, teil. Er hat Wiener Pressevertretern gegenüber erklärt, daß er sich unmittelbar nach Beendigung des Kongresses nach Amerika begeben werde. Aus diesem Grunde habe er die Absicht, das Mandat als Vorsitzender des jüdischen Klubs niederzulegen.

Die jüdische Presse in Polen übt an der Amerikareise des Abg. Reich scharfe Kritik. Sie sieht darin den Bankerott der Politik des Dr. Reich und Dr. Thon, die mit der polnischen Regierung angebahnt worden ist. Die scharfe Kritik der jüdischen Presse ist Herrn Dr. Reich stark auf die Nerven gefallen und darum fährt er nach Amerika, um die Zeit abzuwarten, bis sich die Gemüter etwas beruhigt haben.

Die Reise des Herrn Abg. Reich ist das Zeichen dafür, daß die Einigung mit der Regierung und den Juden nicht die Erfolge gezeitigt hat, die erhofft worden sind.

Die Tagung der Auslandsdeutschen in Berlin.

Zur Tagung der Auslandsdeutschen, über die wir schon berichteten, bringen wir noch folgende nähere Einzelheiten:

Die Tagung wird am 29. August (abends 8 Uhr) durch einen Begrüßungsabend im Rheingold eröffnet werden. Am Sonntag, dem 30. August, werden die auslandsdeutschen Gäste von der Stadt Berlin empfangen werden. Einer Besichtigung der städtischen Rundfunkanlage und einer Rundfahrt durch die Stadt wird sich eine Begrüßung im Berliner Rathaus durch die Stadt Berlin und ein gemeinschaftliches Abendbrot mit musikalischen Darbietungen anschließen. Der 31. August versammelt die Teilnehmer zu den Tagungsverhandlungen. Vormittags 10 Uhr findet im Herrenhaus eine Gesamtsitzung statt. An Referaten sind vorgesehen: „Organisationsfragen des Auslandsdeutschtums und Vertretung der Interessen des Auslandsdeutschtums in der Heimat", „Propagandaarbeit im Auslande", ein Referat über die Frage der „Beschlagnahme des deutschen Eigentums im Auslande"; weiter ein Referat über „Das Wahlrecht des Auslandsdeutschtums" und „Staatsangehörigkeitsfragen".

Zu der öffentlichen Veranstaltung am Nachmittag des gleichen Tages (4 Uhr) im Herrenhaus sind die Regierungsstellen, Abgeordnete und Vertreter der heimischen Verbände geladen. Als Referate sind vorgesehen: „Die wirtschaftliche Bedeutung des Auslandsdeutschtums" und „Die kulturelle Bedeutung des Auslandsdeutschtums". Daran anschließen wird sich ein Bericht über die Ergebnisse der Gesamtsitzung, u. a. die Äußerungen der Vertreter der Regierung oder des Reichstages zu den zu den einzelnen Tagungsgegenständen zu fassenden Entschließungen und die Abstimmung über die Entschließungen.

Ein zwangloses Zusammensein am Abend des 31. August im Krollgarten beschließt die Berliner Veranstaltungen. Der 1. und 2. September sind dem Besuch des Hallenser Industriegebiets und der Leipziger Messe gewidmet; eventuell werden auch noch Nürnberg und München besucht werden.

Sun Yatsens Vermächtnis.

Das Kuo Min Cheng Fu Chi Kuo Ta Kang.

Dr. Sun Yatsens Schicksal ist abgeschlossen. Der Tod hat dem berühmten Diktator Chinas die Augen geschlossen. Ihm ist es zuzuschreiben, daß die gewaltige Bewegung in ein Volk von 442 Millionen Menschen kam. Er riß das Steuer des Schiffes herum. In gewaltiger Kurve lenkt das Schicksal das Riesenvolk in neue Zukünfte hinein. Ob er, wie vor tausend Jahren der Philosoph Wang, das Höchste und Edle wollend, ob er uralte Normen unvorbereitet zerstörend, Jahrhunderte der Knechtschaft und des Unheils über die gelben Millionen brachte, oder dennoch neue, glückverheißende Zukünfte heraufziehen hieß, ob er der Fluch oder der Segen der gelben Erde ist, das kann noch keiner sagen. Nur eines ist sicher: er hat die Millionen in eine neue Bahn geworfen, er hat einen neuen Weg gezeigt, da mit einem furchtbaren Bruch allein dieser neue Weg zu weisen war. Ihm blieb wohl nichts übrig, als der Weg der Revolution von 1911. Der Verlag für Geopolitik (Kurt Vohwinkel, Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 83) bringt in seiner neuen Zeitschriftenausgabe das Testament dieses Menschen, der wie Prometheus das Feuer des Himmels in den Pulverkessel warf. Geopolitisch betrachtet, kann niemand in der Welt an dieser vulkanischen Entladung vorübergehen, — daß kein Werturteil für oder gegen die Persönlichkeit gefällt werden soll, ist selbstverständlich. Aber das Vermächtnis dieses Diktators soll nachstehend veröffentlicht werden, denn es gibt einen Einblick in die Ereignisse, die nicht nur für den fernen Osten, sondern direkt für Europa, ja für alle Völker der Erde von so weittragender Bedeutung sind.

Redaktion des „Pos. Tagebl."

1. Meine Volksregierung wurzelt in den „drei Prinzipien" und besteht aus den „fünf Ämtern" (des Volkes) meiner revolutionären Doktrin.

2. Das erste Prinzip liegt in den Lebensnotwendigkeiten des Landes für das Volk.

Nahrung, Kleidung, Wohnung und Bewegungsfreiheit sind die vier Lebensnotwendigkeiten, die Gegenstand gemeinsamen Strebens von Volk und Regierung sein sollen: um durch Pflege von Landwirtschaft und Handel das Volk zu ernähren, durch Pflege von Industrie es zu kleiden, durch Pflege des Baugewerbes es zu behausen, und durch Pflege der Verkehrsstraßen Bewegungsfreiheit zu schaffen.

3. Das zweite Prinzip liegt in der Kraft des Volkes, zu regieren. Die Regierung soll das Volk dahin erziehen, daß es sein „Amt", Beamte zu wählen und Maßnahmen zu verbieten, recht ausüben lernt.

4. Das dritte Prinzip liegt in der Aufgabe der Regierung a) des Innern: die Schwachen zu schützen und Maßnahmen für ihre Selbsterhaltung zu treffen; b) des Äußern: Übergriffe fremder Nationen abzuwehren, ungerechte Verträge abzuschaffen und des Landes Souveränität und seine Gleichberechtigung mit den anderen Ländern wieder herzustellen.

5. Drei Etappen muß die Regierung durchlaufen:
   1. die militärische,
   2. die erzieherische,
   3. die verfasssungsgebende.

6. Während der militärischen Etappe sollen die bestehenden Widerstände gegen gute Regierung mit Gewalt hinweggefegt und das Volk zu nationalistischer Einheit erzogen werden.

7. Sobald provinziale nationalistische Einheit erreicht ist, soll in die zweite Etappe eingetreten werden.

8. In der zweiten Etappe soll die Regierung auf ihre Fähigkeiten examinierte Beamte in alle Distrikte der Provinz entsenden, um dem Volk beizustehen, sich selbstregierend zu organisieren. Dazu ist notwendig: daß die Bevölkerung gezählt wird, daß das Landeigentum vermessen wird, daß eine Polizei eingerichtet und Straßen gebaut werden. Das Volk, das 1. seine Rechte auszuüben versteht und dessen Erziehung zu Bürgern vollendet ist und das 2. die revolutionäre Doktrin angenommen hat, das 3. zur Selbstverwaltung Distriktsvorsteher und 4. Distriktsdeputierte für einen Gemeinderat zu wählen versteht, hat Selbstregierung erreicht.

9. In einem solchen selbstregierenden Distrikt üben dann die Bürger das Amt, Beamte zu wählen und zu entlassen, und eigene Erlasse in Kraft zu setzen oder aufzuheben, aus.

10. Selbstregierende Distrikte sollen eine Selbsteinschätzung des Landbesitzes und dessen Besteuerung vornehmen. Der Regierung steht das Recht zu, Landbesitz zum Schätzungswert zu erwerben, wenn infolge öffentlicher Arbeiten die Landwerte steigen; oder die Besteuerung zu erhöhen, damit der Wertzuwachs der Allgemeinheit zu Nutzen gebracht wird und nicht nur dem privaten Eigentümer zugute kommt.

11. Steuereinnahmen vom Landbesitz, Wertzuwachs des Landbesitzes, Einkommen aus öffentlichen Ländereien, Ertrag von Staatswäldern, Ertrag von Wasserstraßen und Wasserkräften und von Bergwerken ist das Eigentum der Regierung und soll dazu verwendet werden, den Handel des Volkes zu entwickeln, ferner zu Alters- und Invalidenfürsorge und zur Waisen- und Notleidendenfürsorge.

12. Ausnutzung der Bodenschätze des Landes und die Bewältigung großer Industrie- und Handelsunternehmungen, für die die provinzialen Mittel ungenügend sind, soll die Zentralregierung auf Grundlage geteilten Nutzens finanzieren.

13. Die Höhe der Zuschüsse, welche die Distrikte zur Zentralregierung leisten sollen, müssen von den Distriktsdeputierten festgesetzt werden und soll zwischen 10 Proz. und 50 Proz. der Distriktseinkünfte liegen.

14. Jeder selbstregierende Distrikt soll einen Repräsentanten zur Zentralregierung entsenden.

15. Alle Distriktsbeamten müssen vor der Zentralregierung Prüfung bestehen.

16. Nachdem distriktsweise Selbstregierungen bestehen, kommen wir zur dritten Etappe der nationalistischen Regierung, wo das Volk provinziale Gouverneure als höchste Überwachungsbeamte der Provinzen wählt. In Fragen, die das ganze Reich berühren, sollen diese Gouverneure von den Entscheidungen der Zentralregierung abhängen.

17. Die Differenzierung zwischen Provinzialregierung und Zentralregierung besteht darin, daß die letztere in den Fragen des gesamten Reiches souverän bleibt (die erstere in Provinzialangelegenheiten souverän ist).

18. Die Provinz soll das Verbindungsglied zwischen Distrikts- und Zentralregierung bilden.

19. Die Zentralregierung soll in fünf Abteilungen gegliedert sein, um die „fünf Ämter" (des Volkes) auszuüben, die da sind:
   1. das Verwaltungsamt,
   2. das Gesetzgebungsamt,
   3. das Rechtsprechungsamt,
   4. das Prüfungsamt,
   5. das Strafamt.

20. Das Verwaltungsamt soll folgende Unterteilung erfahren: 1. für innere Angelegenheiten, 2. für äußere Angelegenheiten, 3. für Militär, 4. für Finanz, 5. für Landwirtschaft und Bergbau, 6. für Industrie und Handel, 7. für Kultus und 8. für Verkehr.

21. Bevor eine Konstitution promulgiert werden kann, müssen diese Institutionen in Treue zum Präsidenten (Sun Yatsen) stehen.

22. Das Gesetzgebungsamt soll den Entwurf einer Konstitution aufstellen, die auf der revolutionären Doktrin und auf den Errungenschaften der beiden ersten Regierungsetappen basieren soll. Der Entwurf soll entstehungsweise, in Teilen, dem Volke mitgeteilt werden.

23. Wenn die Hälfte aller Provinzen des Reiches in die dritte Regierungsetappe eingetreten sind, so kann man die provinziale Selbstregierung als erreicht betrachten, und es kann ein Nationalkonvent der Distriktsrepräsentanten einberufen werden, der die Konstitution annehmen und proklamieren soll.

24. Nachdem die Konstitution proklamiert ist, geht das Recht, Beamte der Zentralregierung zu ernennen oder abzusetzen, (von Sun Yatsen) auf den Nationalkonvent über.

25. Mit der Proklamation der Konstitution ist die dritte Regierungsetappe vollendet, und das Volk soll nun zur konstitutionsmäßigen Wahl des Staatsoberhauptes und von Ministern (der fünf Ämter) schreiten. Der Nationalkonvent löst sich drei Monate nach der Wahl auf, und die konstitutionsmäßige Regierung übt von da an die Staatsgewalt aus.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. August.

„Die Interessengemeinschaft alter Ansiedler"

bittet uns, folgendes mitzuteilen:

Gemäß dem Beschluß der letzten Ausschußsitzung ist es einstimmig als dringend notwendig anerkannt und beschlossen worden, daß wir alle, soweit es noch nicht der Fall sein sollte, der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, Posen,

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach den Niederlanden Burgund! tut Lüdeger seinem Tochtermann Theoderich zu wissen, und das Fell des Bären wird vor der Jagd prahlerisch verteilt — vorerst auf dem Pergament und bei einem Becher sauren Weins im Turm zu Tronje.

Nichts von dem ahnt man in Worms, dort sind alle Blicke einzig nach Xanten gerichtet, und man schleift die Schwerter für niederländische Helme; verdrossen und abseitig sehen die Fürsten nach den Rüstungen, zwar ohne Furcht, aber mit grimmiger Scham; denn Sigfrid ist unvergessen. In diese Trübnis reißt der Kanzler einen flammenden Geistesblitz und gibt den verstörten Herren seinen Bericht. Es geht um Burgund! Und der Finstere lockt sie aus der trägen Schwüle zu einem frischen, fröhlichen, befreienden Kampf, er erreicht es, ihnen seine scheinbar unfaßlichen Pläne einfach und sachlich zu deuten.

„Xanten ist in Not, mehr denn je! Wohl, man munkelt von dem Mörder Sigfrids, aber mir auf den Kopf sagt es keiner zu! Wir zwingen sie zum Bündnis; sie müssen mit uns, oder zugrund gehn!" funkelt sein wildes Auge über die Gesellen, die vor diesem Wagnis erstarren. Es zuckt in ihrem Herzen über diesen Mann, der sie alle berät und beherrscht; neue, breite Wege öffnet er vor ihnen, wieder strecken sich ihm die Hände freudig entgegen, und der Ränkevolle schiebt die vergangenen Tage verächtlich zur Seite.

Er tut noch mehr. Als man glaubt, keinen Boten finden zu können, der dieser Aufgabe gewachsen sei und sich vermesse, springt er jählings auf, stößt den Helm in Stirn und Narbe und übertönt den Wirrwarr:

„Euch lasse ich alles, Rüstung und Schlacht! — Gunther, nun decke mit dem Königsschild Deine eigene Haut, führe Dein Heer über den Main gen Sachsenland und wetze alte Scharten aus! — Daß Ihr's wißt, Ihr Herren: ich verreite nach den Niederlanden, ich führe die fränkische Macht an Lüdegers Tore!"

*

Und sitzt zu Roß, schläft auf dem Gaul; vor Xanten spornt er das Tier und sprengt an schreckhaft gaffenden Mäulern vorbei vor die Königshalle, darinnen Franken und Nibelungen hinter mächtigen Metkübeln ihre Ratlosigkeit verbergen. Die gesamte Ritterschaft des Reiches ist versammelt, wogt in arger Verwirrung um die Tische, und ihre Hauptsorge scheint um den ausgehenden Trunk zu gehen. Rasch mißt der Tronjer den Saal und springt zu Häupten der Fürstentafel auf den erhöhten, leeren Sitz dessen, den er erschlug. Über ein Schiff schreiender Menschen, das eben in den Fluten versinkt, legt sich der Himmel nicht schweigender als das säulengetragene Dach über die Entgeisterten: diesen Mann spie die Hölle mitten unter sie. Viele sehen den Kanzler zum ersten Mal, aber dies Antlitz lebt nur einmal auf der Erde, diese dröhnende Stimme aus dem Harnisch graust wie ein kalter Schauer über die Herzen und erzwingt sich Gehör.

„Ihr seid verloren!" donnert der Tronjer in die Stille. Durch die Eisenbrüste schneidet der Ton und reißt Furchen, wie ein Pflug, von Riesenhand geführt: „Die Sachsen ziehn wider Euch, das wißt Ihr. Aber mir ist Botschaft, daß wiederum Lüdegast seine ruchlose Hand im Spiel hat und schon mit gewaltigem Anhang über die Grenze gerückt ist. Ihr werdet zermalmt, daß keine Ähre auf dem Halm bleibt! Hier die Briefe!" Und er reißt ein Bündel Rollen aus dem Gurt, mit fliegenden Siegeln, und wirft es vor die Frankenfürsten. In unerhörtem Mut wagt er es, die Sigfridsklinge zu entblößen, und schwingt sie über sein Haupt empor; blutrote Blitze lodern aus Knauf und Eisen.

„Ich bringe Hilfe!" braust es über die erbleichten Köpfe, „mit dem besten Schwert, das je ein Held gezückt! Ich rette Euch die alte Krone für Sigfrids Sohn, ich rette den Hort, auf den die sächsischen Räuber hoffen, für Chriemhild! Wisset, Ihr Herren, in dieser Stunde setzen die Scharen Burgunds über den Main und stoßen morgen schon auf Lüdeger — — Niederländer, es geht um den Rhein, um Eure Äcker, Eure Heimat! Begehrt die Schatten der dunklen Tage zu Worms nicht zu lüften, wir Rheinstämme zerfleischten uns übergenug in nichtigem Zwist! Denkt an Euer Land, Ihr Fürsten, und nehmt die Hand, die Euch zum Siege führen will! Ja, ich will es selber sein, traut auf meine Treue und meinen alten Ruhm, sattelt noch in dieser Stunde und laßt die Banner fliegen gegen Sachsenland!"

Grimmig emporgereckt wartet der Tronjer, das nackte Schwert in der Hand, und sein fürchterlicher Blick sprüht Funken durch den riesenhaften, totenstillen Raum. Purpurn, weißgerändert glüht die Narbe durch die Augenhöhle, ein gräßliches Leben vortäuschend; dieser Anblick lähmt das tapferste Herz. Die Worte, die aus diesen fahlen Lippen stürmen, rauschen in den Seelen der Franken sieghaft und mächtig; wer die Faust in ohnmächtigem Rachegeschrei gegen Burgund geschüttelt hatte, ist jetzt bereit, die Hand des Mörders zu küssen, und all ihr Heldentum beugt sich bewundernd vor der übermenschlichen Verwegenheit des Tronjers, der allein unter die Tausende getreten ist. Die Not der Heimat drängt jeden anderen Gedanken hinterwärts, das nahe Elend ihrer Weiber, ihrer Kinder greift in ihre Brust, und ein Raunen hebt an und schwillt und wächst, und eine Woge aus klirrendem Stahl umlärmt den Kanzler, unter dessen undurchdringlicher Larve das Blut in rasender Freude hämmert. Markgraf Chilperich, der des Reiches Verweser ist, ein Greis in schönem, silbernen Haar, schwenkt die Pergamente, zitternd mit der alten Hand, und ruft bewegt:

„Wir vergessen, Hagen Tronje, wir wollen vergessen!" Und legt den Finger feierlich auf den Balmung.

Es ist gleich, daß nur die Allernächsten die Stimme des alten Mannes verstanden haben, seine stumme, rührende Gebärde löst die schmerzhafte Spannung aus, und begeisternd fliegt der Geist des Kampfes durch die Halle, reißt die Nüchternen und Halben mit sich fort, springt wie eine Flamme in die Herzen der Nibelungen, denen der Balmung fast den Arm ersetzt, der ihn vordem geschwungen. Der Masse ist ein Kopf geworden, wie kühner und todverachtender keiner unter Helmen ging.

(Fortsetzung folgt.)

ul. Ratajczaka 39, beizutreten haben. Sie übernimmt dafür in jeder Weise unsere wirtschaftliche und Fachberatung.

Lediglich für Arbeiten, die diese Gesellschaft auf Grund ihrer Satzung nicht ausführen kann und darf, brauchen wir unsere Interessengemeinschaft. In der nächsten Woche erhalten die Vertrauensmänner ein Rundschreiben, das sie bitte genau beachten wollen. Für Schreibunkosten, Porto und Papier bitten wir die festgesetzte Summe unter folgender Adresse einzuzahlen: Genossenschaftsbank, Poznań (Raiffeisen), Wjazdowa 3, Ansiedlerkonto.

Der Arbeitsausschuß.

---

s. **Das Goldene Verdienstkreuz** haben erhalten der Rittergutsbesitzer Daniel von Kęszycki-Błociszewo, Kreis Schrimm, und Wojewodschaftsrat Zaroastro Morzycki in Posen. Beide haben sich während des Hochwassers im vergangenen Jahre große Verdienste erworben.

X **Mittel gegen die sommerliche Fliegenplage im Stall.** Ein einfaches Mittel, das Auftreten der Fliegen im Stall einzudämmen, ist ein Anstrich der Stallfenster mit einer blaugefärbten Gelatinelösung, die man mit Hilfe von Waschblau herstellt. Die Fliegen meiden das blaue Licht. Ein sehr wirksames Mittel ist auch der Anstrich der Wände mit Kalkmilch, der Alaun zugesetzt wurde. Man kann auf 5 Liter Kalkmilch 1 kg Alaun nehmen. Das gibt nach dem Trocknen einen glänzenden Anstrich, der den Fliegen nachteilig wird. Die Fliegen scheiden an den Fußballen eine klebrige Flüssigkeit aus, die ihnen ermöglicht, an glatten Flächen in jeder Lage zu sitzen. Der Alaun zersetzt diesen Kleber. Der Fliegenkörper geht daran zugrunde.

X **Beschlagnahmt** worden ist bei einem Manne ein Kraftwagen-Gummireifen „Forth", 30 X 3½, Goodyear mit der Nr. 40 439. Er kann im Zimmer 41 der Kriminalpolizei besichtigt werden.

X **Wie man sich Gelegenheit zu Diebstählen beschafft.** Gestern wurde eine Buchhandlung telephonisch angeläutet und ihr mitgeteilt, daß jemand mit einer gefälschten Rechnung zu ihr unterwegs sei. Der Inhaber möchte sich zur endgültigen Feststellung der Fälschung an einem näher bezeichneten, natürlich fingierten Orte einfinden. Er schloß seinen Laden ab, und als er nach vergeblichem Suchen wieder zurückkehrte, fand er, daß aus der Ladenkasse 90 zł gestohlen waren. Darum Vorsicht!

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern einer Dame auf dem Sapiehaplatz eine Handtasche mit 35 zł und verschiedenen Schlüsseln; ebenda ein vierrädriger Handwagen im Werte von 150 zł; auf einem Gehöft in Winiary in der Nacht zu gestern 9 Hühner, 6 Gänse und mehrere Krautköpfe.

X **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe betrug heut, Sonnabend, früh + 2,04 Meter, gegen + 2,25 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Sonnabend, früh waren 14 Grad Wärme.

---

s. **Adelnau,** 21. August. Vor kurzem brannten in Drogosław (fr. Treuwalde) die Scheune und die Viehställe des Gastwirts Stanisław Duczmal aus unbekannter Ursache nieder. Am 17. d. Mts. vernichtete Feuer die mit der Ernte gefüllte Scheune des Wirts Marcin Serafin in Raschkow. Von hier sprang das Feuer auf die benachbarte und ebenfalls gefüllte Scheune des Jan Majerowicz über und äscherte auch diese ein.

* **Graudenz,** 21. August. Eine aufsehenerregende Verhaftung erfolgte hier, wie die „Weichsel-Post" schreibt, am Dienstag. Festgenommen wurde der Kassierer der hiesigen Intendantur, Runke. Ursache der Verhaftung war Spionageverdacht, der sich jedoch als unbegründet erwies. Den Verhafteten übergab man der Militärgendarmerie, von der die Angelegenheit an die militärische Staatsanwaltschaft zur weiteren Veranlassung übergeben wird. Die Einzelheiten werden mit Rücksicht auf die Untersuchung vorerst geheim gehalten; indessen konnte so viel in Erfahrung gebracht werden, daß es sich nicht nur um Kassenmißbräuche, sondern auch um noch ernstere Sachen handelt, die dem Verhafteten zur Last gelegt werden.

s. **Kosten,** 21. August. Auf dem Gehöft des Wirts Klupczyński in Jerka entstand am 17. d. Mts. früh Feuer, das infolge heftigen Windes immer größeren Umfang annahm. In drei Stunden brannten 2 Scheunen, Stall, Speicher, Viehstall, Schweinestall, Wagenremise und Schuppen des Wirts Klupczyński nieder. Die Scheunen und der Speicher waren mit Getreide gefüllt; nur das lebende Inventar wurde gerettet. Ferner ist des Wirts Bardychowskis ganzes Besitztum, bestehend aus Wohnhaus, zwei Schweineställen und einer gefüllten Scheune, niedergebrannt. Dem staatlichen Pächter Mańkowicz brannte das Wohnhaus und der Schweinestall nieder. Alle drei waren nur niedrig versichert.

* **Putzig,** 21. August. Am Sonntag gegen Abend ertrank in dem großen See in Chałupy die Köchin Cecylja Kembłowska aus Bromberg von dem Pensionat „Kiesowka". Da die K. wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hat, kann man annehmen, daß sie den Tod freiwillig gesucht hat.

* **Stargard,** 21. August. Von Wilderern erschossen wurde in vergangener Nacht in der Okoniner Forst bei Hochstüblau der Förster Zusoczek.

□ **Wirsitz,** 21. August. In dem Dorfe Zanoteć (fr. Friedrichsort) beging das Ferdinand Fölskesche Ehepaar in großer geistiger und körperlicher Frische und unter Teilnahme weiter Kreise seine Goldene Hochzeit. Die Einsegnung des Paares vollzog Pfarrer Lünse.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Skierniewice,** 21. August. Über eine blutige Eifersuchtstragödie berichtet die Lodzer „Freie Presse": In dem 1 Kilometer von Skierniewice entfernten Vorwerk Nowy Dwór kam es zwischen einem dort zum Militärmanöver weilenden Soldaten, dessen Name bisher noch nicht festgestellt werden konnte, und dem 25jährigen Landwirt Josef Cebula zu einem Streit, da der Soldat der Frau Cebula den Hof machte, was C. in Eifersucht versetzte. Während des Streits zog der Soldat sein Bajonett und versetzte Cebula einen Stich in die Brust, worauf er die Flucht ergriff. Cebula hatte noch so viel Kraft, daß er sich bis nach Hause schleppte. In seiner Wohnung angelangt, brach er tot zusammen. Den vereinten Anstrengungen der Polizei und Gendarmerie ist es bisher nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden.

Sport und Spiel.

Eine Posener Repräsentativmannschaft trug am vergangenen Sonnabend und Sonntag in Lodz ein Spiel gegen eine Lodzer Repräsentation und ein weiteres Spiel gegen den Lodzer Meister Ł. K. S. aus. Beide Spiele wurden von den Posenern verloren. Die Posener Fußball-Elf trat ohne die besten Spieler Wartas an und war somit nicht spielstark genug, um in Lodz zu siegen. Daß Lodzer Blätter aus den beiden verlorenen Spielen die Überlegenheit des Lodzer Bezirks über den Posener Bezirk schließen, ist durchaus nicht am Platze. Dabei soll natürlich die Spielstärke der Lodzer Mannschaften, die freilich nicht immer gleichmäßig ist, durchaus nicht verkannt werden. Jedenfalls wird aber der Lodzer Meister gegen den Posener Meister, der sich in besonders guter Form befindet, bei einem Freundschafts- oder Pokalspiel doch wohl den kürzeren ziehen.

Vom Tennis in Deutschland und Polen. Deutscher Tennismeister wurde Froitzheim, der in vier Sätzen den vorjährigen Meister von Kehrling, der zugleich ungarischer Meister ist, in Hamburg schlug. — In der nächsten Woche beginnen in Warschau die Tennismeisterschaften Polens. Aussichten auf den Meistertitel haben vor allen Dingen Czetwertyński und Stolarow. Doch muß auch mit dem vorjährigen Tennismeister Foerster und dem Warschauer Drewnowski gerechnet werden.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zu eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

G. S. in D. Uns ist von einem Erlaß, wie Sie ihn in Ihrer Anfrage andeuten, nichts bekannt; wir halten die Existenz eines solchen auch für ganz ausgeschlossen. Wegen der vorzeitigen Entlassung des Sohnes müßten Sie sich an das Kommando seines Truppenteils wenden. Ganz aussichtslos wäre ein solcher Antrag nicht, wenn, wie aus Ihrer Anfrage hervorzugehen scheint, Ihr Sohn als Ihre einzige Stütze in Betracht käme.

H. R. in W. 1. Unseres Dafürhaltens haben Sie nach § 29 bzw. 39 der Aufwertungsverordnung Anspruch auf volle Aufwertung Ihrer Forderung einschließlich der Gerichts- und Anwaltskosten. Die ziffernmäßige Aufrechnung der Forderung lehnen wir aus grundsätzlichen Erwägungen ab. 2. Die Berechnung ist richtig.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 23. August.

Berlin, 505 Meter. Vorm. 9 Uhr: Morgenfeier. Abends 8.30: Konzert.

Königswusterhausen, 1300 Meter. Vorm. 11.30—12.50: Konzert.

Münster, 410 Meter. Vorm. 9—10: Morgenfeier. Abends 8 Uhr: Volksliederduette.

Stuttgart, 443 Meter. Morgens 9.30—12 Uhr: Übertragung der Generalversammlung der Katholiken Deutschland. Abends 8—9 Uhr: Zitherkonzert.

Zürich, 515 Meter. Vorm. 11 Uhr: Konzert der Hauskapelle Gilbert. Abends 8.15 Uhr: Jahresfeier der Sendestation Zürich. Offenbach: Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt".

Rundfunkprogramm für Montag, den 24. August.

Berlin, 505 Meter. Nachm. 5.50—6.30: Konzert der Berliner Funkkapelle. Abends 8.30: Bunter Abend.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30: Heiterer Abend.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8 Uhr: Cello-Konzert.

Münster, 410 Meter. Abends 8.30: „Der kleine Herzog".

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30: Konzert für Harfe, Flöte und Violine.

Die Motorbodenfräsen und ihre Anwendung.

(Fortsetzung.)

Im folgenden soll noch ein kurzer Abriß über die Einfügung und die Aufgaben der Bodenfräsen im praktischen Guts- bzw. Gärtnereibetriebe gegeben werden. Zum besseren Verständnis der Ausführung ist es jedoch notwendig, vorher noch die wichtigsten Angaben über die Maschinen selbst zu machen, da sich der Praktiker nur auf Grund dieser Zahlen ein richtiges Urteil darüber bilden kann.



4 PS Gartenfräse.

Von den Werkzeugen haben wir bereits gesprochen. Wir wiederholen, daß sie Selbstschärfung haben, daß sie ferner leicht auswechselbar und auf Grund ihrer Elastizität gegenüber Bodenwiderständen weniger empfindlich sind als die bisher in der Praxis verwendeten Werkzeuge. Über die Fahrgeschwindigkeiten, Arbeitstiefen, Brennstoffverbrauch und Flächenleistung gibt die Tabelle Auskunft. Das Wenden der Maschine geschieht auf der Stelle, und zwar bei der großen Gutsfräse dadurch, daß das innere Rad ausgekuppelt wird. Die kleinen Maschinen, die im Karrentyp gebaut sind, werden einfach am Ende der Fräsbahn herumgeschoben. Man braucht daher nur ein sehr schmales Angewende, das nicht wie bei den Motorpflügen wiederholt befahren und dadurch festgewalzt wird. Der Schwerpunkt der großen Gutsfräse liegt sehr tief, so daß auch hängiges Gelände bearbeitet werden kann. Im Gegensatz zu den Motorpflügen bestehen bei den Fräsen keine Adhäsionsschwierigkeiten der Räder an den Boden, da die Werkzeuge, in der Fahrtrichtung arbeitend, nachschieben. Dadurch ist es auch möglich, größere Steigungen mit den Fräsen zu überwinden und die kleine Gartenfräse zur Bearbeitung der Weinberge zu verwenden.

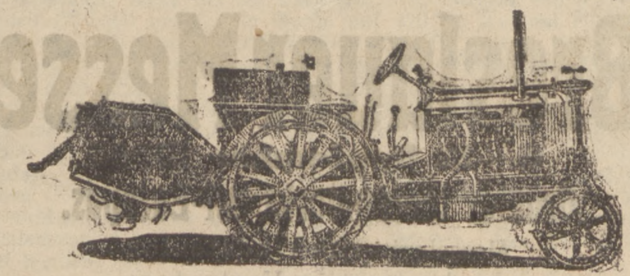
Für die Hackarbeit zwischen den Kulturen werden durch seitliche Abnahme von Werkzeugen und Aufsetzen eines schmäleren Fräsdaches die Arbeitsbreiten verringert, und zwar bei der 8 PS-Plantagenfräse von 90 auf 70 Zentimeter bzw. 50 Zentimeter bei einer Radspurbreite von 60 Zentimeter und bei der 4 PS-Gartenfräse von 70 auf 50 Zentimeter.

Die Steuerung der kleinen Maschinen geschieht an Sterzen, und zwar so, daß der Führer stets auf unbearbeitetem Lande geht, so daß er einerseits weniger ermüdet und andererseits unnötige Fußtritte auf dem lockeren Lande vermieden werden. Bezüglich des Brennstoffverbrauchs sei endlich noch erwähnt, daß die Zahlen bei der Gutsfräse gleich, unter ungünstigen Verhältnissen etwas höher liegen als die entsprechenden bei Motorpflügen, daß jedoch beim Brennstoffverbrauch der Pflüge noch derjenige Kraftverbrauch hinzugerechnet werden muß, den die Nacharbeit mit Egge, Walze usw. erfordert. Die Siemens-Schuckert-Gutsfräsen werden außerdem für den Betrieb mit Spiritus geliefert.

Type	4 PS-S- oder Gartenfräse	8 PS-S- oder Plantagenfräse	30 PS-G- oder Gutsfräse
Motor	4 PS-Zweitakt-Einzylinder luftgekühlt	8 PS-Zweitakt-Einzylinder wassergekühlt	30 PS-Viertakt-Vierzylinder wassergekühlt
Fahrgeschwindigkeiten	I. Gang 25 cm/Sec. II. Gang 50 cm/Sec.	I. Gang 30 cm/Sec. II. Gang 60 cm/Sec.	I. Gang 45 cm/Sec. II. Gang 60 cm/Sec. III. Gang 105 cm/Sec. rückwärts 45 cm/Sec.
Arbeitsbreite	70 cm bzw. 50 cm	90 cm bzw. 70 u. 50 cm	160 cm
Arbeitstiefe je nach Einstellung bis zu	25 cm	25 cm	35 cm
Brennstoffverbrauch	etwa 2,5 kg/Stunde	3—4 kg/Stunde	8—10 kg/Stunde
Flächenleistung je Stunde	5—10 a	7,5—15 a	¼—½ ha
Gewicht	260 kg	360 kg	2 300 kg

Praktisch spielt sich die Verwendung der 30 PS-Gutsfräse ungefähr so ab, daß sie zur Ernte nach Abnahme des Frässchwanzes und Anbringung eines Zughakens zum Schleppen von zwei Bindemähern verwendet wird. Die Anbringung besonderer Greifer für diese Arbeit erübrigt sich, da die Siemens-Schuckert-Fräsen ein sowohl für Straßen- als auch für Feldfahrten geeignetes Greiferrad haben, so daß man besondere Greifer auch für anderen Schleppdienst vielfach erst gar nicht aufzubringen braucht.

Sobald auf einem Schlag der Bindemäher gearbeitet hat und die Stiegen aufgestellt sind, beginnt die wichtigste Arbeit des ganzen Jahres auf dem Gebiete der Bodenbearbeitung, die Schälarbeit, die mit der Fräse in einer Tiefe von 8—12 Zentimetern hervorragend durchgeführt wird. Dadurch wird sofort eine feinkrümelige Deckschicht geschaffen, die unnötige Wasserverluste aus dem Boden verhindert. Ferner werden die Stoppeln, das Unkraut und die ausgefallenen Körner dieser Schicht gleichmäßig beigemengt, so daß nach kurzer Zeit, mitunter während die Garben noch auf dem Felde stehen, ein grüner Teppich nicht nur für die nötige Schattengare sorgt, sondern auch unnötige Kohlensäureverluste dadurch verhindert, daß die vom Boden ausgeatmeten Mengen dieses Nährgases sofort wieder assimiliert und in Pflanzensubstanz festgelegt werden. Will man die Wirkung dieser Maßnahme noch erhöhen, so kann man, die entsprechenden klimatischen Verhältnisse, d. h. genügende Niederschläge vorausgesetzt, in die Frässchälfurche noch Futtergewächse einsäen, die dann entweder noch verfüttert oder aber als Gründüngung eingefräst werden können. Wird diese Stoppelschälarbeit regelmäßig durchgeführt, so haben die Schläge



30 PS Gutsfräse.

im Herbst, wenn die tiefen Furchen gegeben werden müssen, bereits eine hervorragende gare Oberschicht und in den ungünstigsten Fällen, bei denen im Herbst durch schlechte Witterungsverhältnisse die Bearbeitung nicht ganz so gut vollzogen werden kann, wie es wünschenswert erscheint, wird dadurch trotzdem ein brauchbares Saatbett mit gleichmäßiger und genügend feiner Krümelung erzielt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. August.

Erntefeste.

Allerlei Sitten und Bräuche.

(Nachdruck untersagt.)

In den verschiedenen Gegenden fällt das Erntefest auf verschiedene Tage. Während vielfach der Bartholomäustag (24. August) oder der auf ihn folgende Sonntag für die Feier des Ernteabschlusses ausersehen sind, findet man auch den ersten Sonntag im September, den sogenannten Schutzengelsonntag, den Tag Mariä Himmelfahrt oder gar den Schlachttag der ersten fetten Kuh als Erntefesttag. Kirchliche und weltliche Feiern pflegen Hand in Hand zu gehen. Das Überreichen des Erntekranzes oder einer aus Ähren und Blumen gebildeten Erntekrone an die Gutsherrschaft bzw. den Eigentümer der Felder durch Schnitterinnen und Schnitter steht im Mittelpunkt der Feierlichkeiten. Der Kranz wird dann gewöhnlich am Giebel des Hauses angebracht und bleibt hier bis zur nächsten Ernte hängen. Oft vereinigen sich auch mehrere Bauern zu einer gemeinsamen Erntefeier, die dann zuweilen die Form eines Jahrmarktstreibens annimmt, da Buden, Karussells und andere Dinge, die der Belustigung dienen, aufgestellt und die sämtlichen jungen Leute des Dorfes zu Gaste geladen werden. Eine der Schnitterinnen muß bei dem Fest ein Gedicht aufsagen. Tanzen, Essen und Trinken sind selbstverständlich wichtige Bestandteile der Feier. Besonders wichtig ist, daß keiner, der auch nur eine kleine Handreichung bei der Ernte getan hat, bei der Einladung zu Schmaus und Trinken übergangen wird.

Bei dem Tanz am Erntefest haben sich noch manche altüberlieferte Gepflogenheiten erhalten, so das „Abtanzen" des Erntekranzes, das derart geschieht, daß der Kranz zum Dorfe hinausgetragen und von der Jugend des Dorfes in bestimmter Weise umtanzt wird. In Norddeutschland pflegen vier junge Mädchen die mit Lichtern besteckte Erntekrone unter bestimmten Tanzschritten zu tragen. Vielerorts hat sich der Brauch erhalten, daß der Gutsherr den ersten Tanz mit der aus den letzten Ähren des Feldes hergestellten und reich geschmückten Erntepuppe tanzt, wogegen in der Gegend von Lippe der Großknecht mit der sogenannten Erntemagd den Reigen tanzt, wobei sie den Erntehahn zwischen sich halten. Andernorts pflegt man dem ältesten Ehepaar des Dorfes einen Ehrentanz bei Beginn des Festes zuzubilligen. In Celle eröffnen die zuletzt konfirmierten Burschen den Tanz, ihnen reihen sich die Schuljungen an und erst darauf dürfen die Erwachsenen sich dem Tanze widmen. Im Erzgebirge ist es althergebrachte Sitte, daß der Bauer in Hemdsärmeln und die Bäuerin in weißer Schürze zu Beginn des Festes tanzt; in der Allermarsch dagegen haben die Schnitter und Schnitterinnen vor allen anderen den Vorrang. Besonderen Wert legt man auf lange Dauer des Tanzes, der zuweilen von Freitag bis Sonntag mit nur kurzen Unterbrechungen durchgehalten wird; stundenweise haben die Mädchen dabei die Leitung, was durch das Hängen eines Pantoffels neben den Erntekranz dokumentiert wird. Beliebt ist die Sitte, vor allem in Pommern, während des Festes öfter die Kleidung zu wechseln; in einigen Gegenden Hessen-Nassaus, wo es üblich ist, daß die Frauen und Mädchen mehrere Röcke übereinander tragen, werfen sie, teils der Hitze halber, teils, um mit ihrem Reichtum zu prunken, während des Tanzes zuweilen einen Rock ab.

Besonderer Wert wird oft auf die ordnungsmäßige Herrichtung der Erntetafel gelegt. In ihrer Mitte muß die Ernteschüssel stehen, angefüllt mit den herrlichsten Früchten (Kartoffeln, Gemüse usw.) des Jahres und geschmückt mit Ähren, Kornblumen, Mohnblüten u. a. Gebete werden vor und nach der Mahlzeit, die besonders reichlich und gut sein soll, gesprochen, Volks- und auch geistliche Lieder werden gesungen. Der Schnitter, der den „Alten" erhalten, d. h. die letzten Ähren gemäht hat, wird mit besonderem Vorzug behandelt; er erhält die ausgewähltesten Speisen vorgelegt und darf größere Mengen Bier und Branntwein beanspruchen als die anderen. Der Hahn gilt, da man in ihm den Korngeist verkörpert glaubt, als wichtigster Bestandteil des Erntemahls. Die dabei zu verzehrenden Tiere müssen in besonderer Weise, etwa durch Abmähen des Kopfes oder Erschlagen mit dem Dreschflegel, getötet werden. Oft pflegt auch der Bauer den Hahn allein zu verspeisen, damit er als Eigentümer der Äcker vor allem des Segens der Wachstumskräfte, die in dem Tiere verkörpert sind, teilhaftig wird. Eine aus einem schwarzen Hahn gekochte Suppe, die von allen an der Ernte Beteiligten nach ihrem Abschluß gemeinsam verzehrt wird, soll, nach in der Bremer Gegend anzutreffender Anschauung, die Ernte des folgenden Jahres günstig beeinflussen. In Gegenden, wo das Verspeisen des Hahns im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten ist, hat sich doch meist die Sitte des Hahnreitens oder eines nach bestimmten Regeln verlaufenden Hahnentanzes erhalten.

Andere Belustigungen, die mit dem Erntefest in Verbindung stehen, sind das „Laufbier" in Schleswig-Holstein, ein Stafettenlaufen, an dem vier Mägde und ein Knecht teilzunehmen pflegen, ferner Aufzüge der „zeugenden Mächte der Vegetation" (Kornfrau, Kornmann, Weizen-, Haferbraut usw.), Wettläufe um Bänder und Tücher u. a. Mit dem Eingraben der Schnüre, die die Garben zusammenhielten, oder einer vollen Branntweinflasche in den Feldern, wodurch man die nächstjährige Ernte günstig zu beeinflussen glaubt, pflegt das Erntefest auszuklingen. H. G.

s. **Eine Pilgerfahrt nach Rom** unternehmen, dem „Dziennik" zufolge, Mitte September sämtliche Pröpste Posens.

X **Die Haushaltungsschule und Pensionat Janowitz, Kreis Znin,** die unter Leitung einer Fachlehrerin eine gründliche Ausbildung in Kochen, Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten und Hausarbeit vermittelt, beginnt am 8. Oktober d. Js. einen neuen Halbjahreskursus. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.

* **Bromberg, 21. August.** In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die Wahlkommission für die Stadtverordnetenwahlen, bestehend aus den Herren Wierzbicki, Banach, Zielinski, Janicki und Maturszewski, gewählt. Darauf wurde über die Bewilligung einer Beihilfe von 2000 zł für die Ferienkolonie in Falkenburg, Kreis Bromberg, verhandelt. Stadtverordneter Jendrike von der Deutschen Fraktion beantragte, dem „Deutschen Frauenbund" von den bewilligten 2000 zł 300 zł zukommen zu lassen zur Pflege von deutschen Kindern, während Stadtverordneter Pomerenke von der Deutschen Fraktion die Bewilligung von 300 zł für evangelische Schulkinder beantragte. Stadtverordnetenvorsteher Janicki erwiderte auf den ersten Antrag, es müsse erst festgestellt werden, ob der „Deutsche Frauenbund" das Geld auch benötige, und Stadtv. Weimann betonte, daß, da es sich um Bromberger Kinder überhaupt handele, natürlich zwischen deutschen und polnischen Kindern kein Unterschied gemacht würde. Die deutschen Schulen brauchten nur anzumelden, welche Kinder sie in die Ferienkolonie geben wollten. Stadtv. Jendrike stellte daraufhin fest, daß weder ihm noch anderen Deutschen etwas davon bekannt sei, daß Ferienkolonien überhaupt beständen. Der Antrag auf Bewilligung der 2000 zł wurde daraufhin angenommen. Die Annahme der Budgetüberschreitungen für 1923/24 usw. wurde auf die geheime Sitzung vertagt. Unter „Allgemeines" wurden zunächst einige Streichungen aus den Wahllisten genehmigt, worauf sich eine ausgedehnte Diskussion über die Straßen-Ausbesserungsarbeiten entspann. Hierauf folgte eine Besprechung über die Rechtmäßigkeit der Schließung des Cafés „Wielkopolanka". Der Besitzer dieses Cafés, auf dessen Namen die Konzession ausgestellt ist, ist kürzlich gestorben. Im Laufe der Diskussion über diese Angelegenheit wies Stadtv. Pomerenke darauf hin, daß der Stadtpräsident verschiedentlich Schließungen auf eigene Faust vorgenommen hätte. — Völlig unschuldig an der von der Kriminalpolizei mitgeteilten Unterschlagung von Bargeld und Aktien bei dem Kaufmann Stanislaus Wiecko ist der Buchhalter Anton Kwiatkowski. K. hat, wie die Ermittelungen ergeben haben, mit der Unterschlagung nicht das Geringste zu tun.

Der Korso.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Um 10 Uhr morgens biegt man mit der Sonne um die Ecke an der Piazza Venezia, worauf man auf dem lakaienhaft hingeworfenen goldenen Läufer den ganzen Korridor bis zur Piazza del Popolo hinunterbummeln kann. Da die Sonne kein Trinkgeld annimmt, wird es in den ersten pechschwarzen Espresso umgesetzt: die römische Uhr hat den ersten Ruck gemacht, wie die Münchner mit der ersten Maß. Dort darf ein Zeuge auf die Frage, wann sich dies oder jenes ereignet habe, ebenso kurz wie präzis antworten: So zwischen der dritten und vierten Maß. Der Richter weiß dann, daß es um halb elf Uhr vormittags war. Hier sagt man: beim zweiten Espresso.

Damit wären wir also schon mitten in den Geschäften, die um 11 Uhr herum akut zu werden pflegen, was sich durch die ersten Stauungen in der Galleria, dem modernen Forum, im Deutschen als Passage bekannt, bemerkbar macht. Die Herren lassen jetzt die Morgenblätter bis zur Tasche sinken oder fuchteln gar nur noch auf dem Rücken hinter sich damit herum, und einige sieht man, im Vorbeigehen einen Liter an der Bar hinunterschwemmend, zwischen verwitterten korinthischen Prachtsäulen verschwinden, die schon vor zwei Jahrtausenden eines Tempels heilige Wacht waren. Jetzt heißt er Börse.

*

Wumm—mm! Die Mittagskanone. 12 Uhr. Die schlachtengrimmige Säule des Marc Aurel auf der Piazza Colonna, der ersten Cäsur in der langen Korsozeile, sieht wie ein riesiger Sonnenuhrzeiger aus, und der gute Apostel Paulus auf ihrem Kopfe möchte sich am liebsten den Schweiß von der Stirne wischen. Eilige Ladenfräulein schließen die Türen, tänzeln über das schmale Stück schienenfreien Asphalts und kämpfen dann wie die Löwinnen um die Straßenbahn.

Um 1 Uhr sind die Besucher verschwunden, der goldene Läufer wird zurückgezogen, der Korso sieht aus wie ein leerer Flur. Jetzt könnten die Fremden die Palazzi in diesem versteinerten Canale Grande bewundern, aber sie müssen pünktlich an ihrem Pensionstisch erscheinen.

Noch ein Auto, zwei weiße Matrosen vorne: der Marineminister Mussolini.

*

Drei Uhr. Vierter Espresso, einige Süßigkeiten dazu. Die Banken schließen, und damit wacht auf, was man in anderem Sinne unter Korso versteht: das dolce far niente, das selige Schlendern, das Schaufahren, das Sichsehenlassen.

Immer mehr Stuhlreihen erscheinen vor den Kaffeehäusern auf den Gehsteigen, Berge von Eis und Eismischungen verschwinden unter frischbemalten Lippen. Es gluckert in hundert Strohhalmen. Kinder und Hunde haben eine Welt von Stuhl-, Tisch-, Menschen- und Damenbeinen vor Augen, wobei alles so futuristisch durcheinanderliegt, daß aus dieser Perspektive heraus die Säbel wie ganz ordinäre Spazierstöcke aussehen. Einige Köpfe über der marmornen Scheidegrenze der Tische werden schon unruhig, was die Unterwelt an häufiger getretenen Pfoten empfindet: Zeitungsneuigkeiten liegen in der Luft.

Ein mit zwei Feldgrünen besetztes Auto rast in den Palazzo Chigi hnein: der Kriegsminister Mussolini.

*

Zwischen 5 und 6 Uhr, habe ich mir sagen lassen, gleiche der Korso einem anschwillenden Strom. Wir Journalisten können das nicht beobachten, wir hängen jetzt am Fernsprecher, am Telegraph, am Munde des Diktators. In dieser Stunde wird die italienische Politik gemacht, die Herr Meier am nächsten Morgen in Berlin auf seinem Frühstückstisch zu sehen wünscht. Wehe, wenn man ihn warten ließe!

*

So gegen Ladenschluß, um sieben, acht Uhr, sammeln sich die Fremden wieder vor der Galleria und der Schlachtensäule, wittern herum wie ungeduldige Jagdhunde und wenden schließlich keinen Blick mehr von dem entdeckten historischen Eckfenster und -balkon. Ob er wohl erscheinen, zur Menge sprechen wird? Was Lichtreklamen und Autogeheul! Mögen die Eingeborenen sich zwischen der augenblicklich gangbarsten Filmdiva und dem gestrigen Eisenbahnunglück die beste Schuhwichse auf der öffentlichen Gratisleinwand aussuchen, wir, wir wollen Mussolini sehen! Mindestens sein beleuchtetes Arbeitszimmer. Und die Beleuchtung tut ihnen den Gefallen, während schon die Musiker aufziehen. Platzmusik. Sowie der Mond um die Ecke biegt.

*

Um 11 Uhr geht der Korso, nachdem er seinen Gästen den achten und um 10 Uhr 50 schnell noch den letzten Espresso gereicht hat, schlafen.

Büchertisch.

—* **G. Fittbogen: „Was jeder Deutsche vom Grenz- und Auslandsdeutschtum wissen muß."** Es erscheinen wenig Bücher, die tatsächlich eine bestehende Lücke ausfüllen, wie wohl nur zu häufig in Vorreden das Gegenteil behauptet wird. Zur Frage des Grenz- und Auslandsdeutschtums gibt es wohl umfangreiche Werke, aber es fehlte bisher an einer kurzen und übersichtlichen Zusammenfassung des Wissenswerten über dieses Thema. Fittbogen will zu allen Deutschen sprechen, er möchte lieber eindringlich sein als vollständig; Anregungen sollen gegeben, aber auch genommen werden. Wir entsprechen dieser Bitte, wenn wir der Behandlung der an Polen abgetretenen Landesteile, auch einem Gebiete des Auslandsdeutschtums, eine Erweiterung wünschen. Von den Mitteln zur Verdrängung des Deutschtums erwähnt der Verfasser nur Schule und Presse. Hier möchten wir noch manche Faktoren anfügen, die diesem Zwecke dienen: die Liquidation des deutschen Eigentums, der Zwang zur Optantenabwanderung, der Druck auf die Option durch Militärzwang, die Annullierung der Rentengutsverträge, die dem Zusammenschluß der Deutschen und ihrer persönlichen und kulturellen Verbindung mit dem Mutterlande auferlegten Hindernisse, Schwierigkeiten beim Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit und schließlich den Zwang, vor Behörden, Gerichten und bei staatlichen Prüfungen polnisch zu sprechen. Neben dieser vom Verfasser selbst gewünschten Ergänzung seiner Arbeit dürfen wir zu ihrer kritischen Wertung sagen: Die in dem Werk gebotene Zusammenfassung ist ein erfreuliches Mittel zur Belebung bewußten Volkstums. Die in ihrer übersichtlichen Kürze um so eindringlichere Darstellung kann aus dem Erkennen gemeinsamen schweren Erlebens aller Deutschen in den letzten Jahren Kräfte wecken, die das heraufführen, an dem es uns immer wieder im Lauf der Geschichte gefehlt hat: ein einiges deutsches Volkstum.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat September 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt
Straße

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Das neue Gewerbesteuergesetz.

Das Gewerbe- oder Umsatzsteuergesetz ist am 15. Juli d. J. erlassen und im „Dziennik Ustaw" Nr. 79 vom 7. 8. 1925 veröffentlicht worden. Dazu tritt die Ausführungsverordnung im „Dz. Ustaw" Nr. 82. Jedoch treten seine Bestimmungen noch nicht alle in Kraft. Vom 1. Juli des Jahres an gelten nur die Bestimmungen der Artikel 3, 5, 7 und 94, die die Umsatzsteuersätze betreffen, und die die Art. 3, 5, 6 und 94 des bisherigen Gesetzes ersetzen. Der ganze übrige Teil des Gesetzes tritt erst am 1. Januar 1926 in Kraft. Bis zum Ende dieses Jahres bleibt also das Verfahren und namentlich die Entrichtung der Umsatzsteuer gänzlich unverändert. Die neuen Steuersätze dagegen sind bereits auf die Umsätze vom 1. Juli an anzuwenden. Es gelten hier folgende Vorschriften:

Die Umsatzsteuer beträgt für den Regelfall 2 Prozent. Dazu tritt der Zuschlag für den Selbstverwaltungsverband, der noch bis zum 1. Januar 1926 ½ Prozent ohne Abänderung beträgt. Der Satz von 2 Prozent gilt jetzt auch für die Banken, für die bisher ein Prozentsatz von 5 Prozent bestimmt war. Von diesem Regelsatze werden folgende Ausnahmen gemacht: 1. Die Steuer beträgt 1 Prozent für die Umsätze, die bei Industrie-Unternehmen aus dem Verkauf von gewonnenen Rohstoffen oder von fabrizierten Waren hervorgehen, soweit diese Artikel gleichfalls durch Industrie-Unternehmen erworben werden, die sie in dem gewerblichen Betriebe verarbeiten oder verbrauchen. Es soll also erst der Verkauf der marktfähigen fertigen Ware voll versteuert werden. 2. Die Steuer beträgt ½ Prozent von den Umsätzen mit Artikeln des ersten Bedarfes, sowie Rohstoffen, die für die Entwicklung der Landwirtschaft und der inländischen Industrie erforderlich sind, welche getätigt werden durch Handelsunternehmen beim Großverkauf, durch Unternehmen des berufsmäßigen Aufkaufs und durch selbständige Unternehmen für Ausführung von Lieferungen. Als Großverkauf wird der Verkauf von Waren jeglicher Art ausschließlich an Kaufleute und Industrielle, sowie Staats- und Kommunalunternehmen zum Zwecke des Weiterverkaufs, der weiteren Produktion oder Ausbeutung, bei Verkauf an landwirtschaftliche Vereine und landwirtschaftliche Erzeuger dagegen der Verkauf in ganzen Waggonladungen angesehen. Die Artikel des ersten Bedarfs hat der Minister bereits in der Ausführungsverordnung folgendermaßen festgestellt:

A. Artikel des ersten Bedarfs bei Unternehmen, die Einzelverkauf oder Kleinverkauf von Lebensmitteln betreiben: 1. Getreide, Feldfrüchte sowie eßbare Verbrauchserzeugnisse inländischer Herkunft (Mehl, Gebäck, Grütze, Salz, Zucker, Milchwaren, Fleisch, Eßfette, Pflanzen- und Tierfette, Fleischerwaren, Getreidekaffee und ähnliches) mit Ausnahme von Fischen, Wild, Konserven aller Art, Pasteten und Majonnaisen, sowie Zuckerwaren und Getränken mit Alkoholgehalt. 2. Inländische und ausländische gesalzene, gebratene und geräucherte Heringe, welche unter Buchstabe b und c, Punkt d, Pos. 37 des Zolltarifes vom 26. Juni 1924 (Dz. Ust. Nr. 54) genannt sind.

B. Artikel des ersten Bedarfs, sowie zur Entwicklung der Landwirtschaft und der Industrie erforderliche Rohstoffe: 1. die unter A. genannten Lebensmittel, sowie Rindvieh und hornloses Vieh, 2. alle Futtermittel: Heu, Stroh, Kleien und Kuchen, 3. Heizartikel, und zwar: Brennholz und Holzabfälle, Steinkohle, Briketts, Koks, Torf, Petroleum, Erdgas, Holz- und Torfkohle, 4. Seife inländischer Erzeugung mit Ausnahme von Toiletteseife und medizinischer Seife, 5. Rohstoffe: a) mineralische, und zwar: alle Erze und Pyrite, Kalk, Dolomit, Lehm, Sand, Kies, nichtbearbeitete Steine, Erdwachs, alle Schlacken, Pyritkohlen, Graphit, Erdöle und ihre Abfälle, sowie sämtliche anderen Mineralkörper, b) Pflanzenrohstoffe, und zwar: alles unbearbeitete Holz, Baumrinde, Baumwolle, alle baumwollenen Abfälle und ausgehechelte Baumwolle, Jute und ausgehechelte Jute, Leinen- und Hanfwerg, natürliche Harze, Kautschuk, Rohr und Weiden, Seegras, Lindenbast, alle Sämereien, c) tierische Rohstoffe, und zwar: Rohhäute, Rohpelze, Wolle, Abfälle von Wolle und ausgekämmte Wolle, Haare, Borsten, Tierhaare, Daunen, Federn, rohe Knochen, Hörner und Hufe, Mägen und Därme, Blut und andere tierische rohe Organe und Abfallprodukte. 6. Artikel, welche Holzstoffe ersetzen und Schmelzabfälle (aller Art Eisenbruch, Glasbruch, gebrauchter Gummi und Gummiabfälle, Lumpen und Makulatur, Melasse).

Der Großverkauf muß durch ordnungsmäßig geführte Handelsbücher festgestellt werden.

3. Die Steuer beträgt 1 Prozent der Umsätze der Unternehmen, die Einzel- oder Kleinverkauf von Lebensmitteln des ersten Bedarfs betreiben. 4. Sie beträgt 5 Prozent des Umsatzes der Kommissionsunternehmen und der Unternehmen für Handelsvermittlung. 5. Sie beträgt 5 Prozent des Umsatzes der Handelsvermittler. Der Begriff des Kommissionsgeschäftes ist vom Gesetze eng umgrenzt. Als Kommissionsunternehmen werden nur solche Unternehmen angesehen, die ein Kommissionsverhältnis nachweisen. Andernfalls werden sie so behandelt, als handelten sie auf eigene Rechnung. Ein Kommissionsverhältnis liegt dann nicht vor, wenn der Verkäufer, der als im Namen einer dritten Person handelnd auftritt, unabhängig von der vereinbarten Kommissionsgebühr oder anstelle dieser Entschädigung den Unterschied oder einen Teil desselben zwischen dem tatsächlich erzielten Preise und dem Preise erhält, der im Wege der Vereinbarung zu Gunsten des Kommittenten als Eigentümer der Ware vorbehalten ist. Als Kommissionsgeschäft wird nicht der Verkauf von Waren auf Rechnung von Firmen angesehen, welche nicht Gewerbesteuer auf Grund dieses Gewerbesteuergesetzes bezahlen. Umsatz von Waren auf Rechnung ausländischer Firmen ist also niemals Kommissionsverkauf. Nur Handelsvermittler, die keine Handelsanstalt und keine Lagerräume unterhalten und weder im eigenen Namen, noch im Charakter von Vertretern der repräsentierten Firmen fakturieren, sowie nicht die Forderungen für die Ware einkassieren, bezahlen die Steuer von 5 Prozent ihres Verdienstes. Die inneren Umsätze der Unternehmen von einer Abteilung zur anderen, oder von Zentrale zu Filiale bleiben jetzt gänzlich steuerfrei, während dies bisher nicht immer der Fall war. Steuerfrei sind auch die Beträge der von den Unternehmen einkassierten Verbrauchssteuern des Staates und der Kommunalverbände für fabrizierte Waren und die Hotelsteuer, ebenfalls können von den Steuergrundlagen abgezogen werden die für den Käufer verauslagten und gehörig nachgewiesenen Versendungs- und Versicherungskosten für die Waren, die Rückgabe von Waren, die Bonifikationen und Skontos.

Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes treten erst am 1. 1. 1926 in Kraft. Sie weisen gegenüber den bisherigen keine großen Unterschiede auf. Das System der Steuer ist dasselbe geblieben. Es sind wie bisher Gewerbescheine zu lösen. Die Ärzte usw. zahlen weiter nur die Umsatzsteuer ohne Lösung eines Gewerbescheines. Auch die Preise der Gewerbescheine bleiben dieselben. Aufgehoben wird die Umsatzsteuer von 10 Prozent bei Luxusgegenständen, die noch immer auf Grund des preußischen Gesetzes erhoben wurde. Der Hauptunterschied tritt in der Entrichtung der Steuer hervor. An die Stelle der halbjährlichen Umsatzsteuererklärungen treten solche für ein ganzes Kalenderjahr, die bis zum 15. Februar jeden Jahres einzureichen sind. Die höheren Handels- und Industriekategorien machen im Laufe des Steuerjahres bis zum 15. jeden Monats eine Anzahlung auf die endgültige Gewerbesteuer in Höhe der Steuer, die auf den im Vormonat erzielten Umsatz entfällt. Die niederen Kategorien machen vierteljährlich bis zum 15. des nächsten Monats nachträglich eine Anzahlung auf die Steuer in Höhe von mindestens einem Fünftel der für das vergangene Jahr veranlagten Steuer.

Die Ermäßigungen für die Genossenschaften bleiben auch auf Grund des neuen Gesetzes aufrechterhalten.

Handel.

§ **Die polnische Ernte** ist infolge unbeständiger Witterung in den letzten Wochen etwas verspätet eingebracht worden. Die amtliche polnische Statistik glaubt nach den letzten vorliegenden Daten u. a. mit folgenden Ernteergebnissen rechnen zu können: Weizen 1 398 600 Tonnen (58,1 Prozent mehr als im Vorjahre), Roggen 6 071 000 Tonnen (66,1 Prozent mehr), Gerste 1 377 300 Tonnen (14 Prozent mehr), Hafer 2 869 500 Tonnen (20 Prozent mehr). Gegenüber der durchschnittlichen Vorkriegsernte errechnet das Warschauer Statistische Amt für Weizen 83,1 Prozent, für Roggen 107,3 Prozent, für Gerste 91,9 Prozent und für Hafer 102,1 Prozent. Die Klee- und Heuernte hat an pessimistischen Erwartungen, für die man angesichts der anfänglich übermäßigen Hitze und dann der sehr ungünstigen Witterung beim Mähen hegen mußte, durchaus entsprochen. Aus manchen Gegenden wird ein völliges Manko gemeldet. Auf Grund der starken Niederschläge in der letzten Zeit setzt man alle Hoffnungen auf den zweiten Schnitt. Der Stand der übrigen Feldfrüchte wird für Kartoffeln als fast gut, für Zuckerrüben als etwas über mittelmäßig, für Flachs und Hanf als mittelmäßig, für Rübsen als mittelmäßig bis gut bezeichnet. Auch Erbsen sollen über mittelmäßig stehen.

§ **Die ungarische Ernte** weist gegenüber dem Vorjahr eine außerordentlich starke Steigerung auf. Nach den neuesten amtlichen Daten wird sie für Weizen auf 1,8 Millionen Tonnen (0,4 Millionen mehr als im Vorjahre), für Roggen auf 770 000 Tonnen (210 000 mehr), für Gerste auf 470 000 Tonnen (150 000 mehr), für Hafer auf 330 000 Tonnen (110 000 Tonnen mehr) geschätzt. Die für den Export zur Verfügung stehenden Mengen werden etwa doppelt so hoch wie im Vorjahre sein.

⊙ **Die oberschlesische Zinkindustrie** hat in den letzten Wochen einen wenig befriedigenden Absatz zu verzeichnen. Das Inlandsgeschäft leidet darunter, daß infolge der Entwertung des belgischen Franken belgische Bleche in umfangreichen Mengen eingeführt werden. Die Preise wurden um 3 Mark ermäßigt. Auch das Auslandsgeschäft leidet in letzter Zeit unter der belgischen Valutaverschlechterung und den herabgesetzten Preisen, die dadurch bedingt werden.

Von den Aktiengesellschaften.

Młyn w Głównej „Cerealia", Spółka Akc. w Poznaniu, hat am 14. April ihre Generalversammlung abgehalten. Die Versammlung eröffnete und leitete der Vorsitzende des Aufsichtsrats Janusz Machnicki aus Warschau. Der vom Vorstande vorgetragene Geschäftsbericht ergibt einen Ueberschuß der Aktiva von 75 212.71 zł. Das umvalutierte Anlagekapital wurde auf 400 000 zł festgestellt und hierauf eine Dividende von 8 Prozent beschlossen. Die Reserven betragen 73 000 zł. Von 10 Aufsichtsratsmitgliedern gehören nur 5 dem ehemaligen preußischen Anteil an: Czesław Jentys-Kattowitz, Lucjan Kołudzki-Graudenz, Edward v. Potworowski-Gola, Józef v. Żychliński-Gorazdowo, Wacław v. Piucinski-Posen. Den Vorstand bilden: Bronisław Świderski und Stefan Kisielewski.

Konkurse.

Firma	Ort	Eröffnung	Anmeldung	Konkursverwalter
Richard Dombrowski	Nowy Bytom	11. 8. 25	19. 9. 25 Sąd Powiatowy, Königshütte	Ewald Kloß, Königshütte, Katowicka 3.
Izig Cholobel	Bromberg	12. 8. 25	12. 9. 25	Maksymiljan Lewandowski Dworcowa 95 a
R. Hyna u. Co	Józefowo	11. 8. 25	20. 9. 25 Sąd Powiatowy Kattowitz	Józef Gawrych, Kattowitz, ulica Poprzeczna 21
Sp. Akc. Bank Kupiecki, Łódzki	Lodz	14. 8. 25	23. 9. 25 Sąd Okręgowy in Warschau	—

Von den Märkten.

Metalle. Kattowitz, 21. August. Das oberschlesische Hüttensyndikat notiert: Handelseisen 200, Bandeisen 240, Formeisen I a 200, Universaleisen 230, Walzendraht 259. Alle Preise verstehen sich für 100 Kg. in zł.

Berlin, 21. August. Preise in deutscher Mark für 1 Kg. (Amtlich.) Elektrolytkupfer bei sofortiger Zustellung loko Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 Kg. 140, Remelted Plattenzink in gewöhnl. Handelsgüte 0,605—0,615, Orig.-Aluminium 98—99proz. in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 2,35—2,40, dasselbe in Barren, gewalzt und gezogen in Drahtbarren mind. 99proz. 2,45—2,50, Reinnickel 98—99proz. 3,40—3,50.

Produkten. Danzig, 21. August. (Nichtamtlich.) Für 50 Kg. Weizen 13—13,25, Roggen 118 f. 9,25—9,50, Futtergerste 11,11,75, Braugerste 12—13, Hafer 9,50, Speiseerbsen 14—15, Viktoriaerbsen 16—20, Roggenkleie 8—8,50, Weizenkleie 9—9,50.

Lemberg, 21. August. Die Situation auf dem Produktenmarkt ist unverändert. Preise schwächer, Tendenz fallend. Inlandsweizen 23,50—24,50, kleinpoln. Roggen 16,50—17, kleinpoln. Hafer 16—16,05. Preise schätzungsweise ohne Transaktionen.

Warschau, 21. August. Notierungen an der Getreidebörse für 100 Kg. franko Verladestation: Kongr.-Roggen 693,50, 1. Sorte 118 f. holl. 17,75, 706 1. Sorte 120 f. holl. 18,25, Kongr.-Roggen 18,87½, Kongr.-Braugerste 22, Graupengerste 20,50. Tendenz unverändert.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 21. August. Getreide und Ölsaaten für 1000 Kg. loko Berlin, anderes für 100 Kg.: Märk. Weizen 233—237, mecklenb. 233—234, märk. Roggen 172—178, Braugerste 240—272, Wintergerste 189, märk. Hafer 186—193, Pommereller Hafer 182—185, Mais loko Berlin 214—218, Weizenmehl 32—35, Roggenmehl 25,50 bis 27,25, Weizenkleie 30,50, Roggenkleie 13,20, Raps 355—360, Viktoriaerbsen 27—35, Wicken 26—28, Speiseerbsen 25—27, Futtererbsen 23—25, blaue Lupinen 12,50—14,25, gelbe Lupinen 15—16,50, Rapskuchen 16,60—16,80, Leinkuchen 23,30—23,70, Kartoffelflocken 12,20—12,70, Peluschken 23—25. Tendenz für Weizen und Roggen schwach.

Chikago, 20. August. (Schlußbörse.) Weizen: Redwinter Nr. 2 loko 167.50, Hartwinter Nr. 2 loko 165, für Mai 1926 162⅞, September 159.75, Dezember 159.75, Mixed Nr. 2 160. Roggen: für Mai 1926 113, Nr. 1 loko 108.75, September 104.25, Dezember 107.50, Mais: Mai 1926 89⅝, gelber Nr. 1 loko 107.50, weißer Nr. 2 loko 107, gemischter Nr. 2 loko 107, September 104⅛, Dezember 87.75, Hafer: für Mai 1926 47.50, weißer Nr. 2 loko 42.25, September 40.50, Dezember 43⅝. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Hamburg, 21. August. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 Kilo in holländischen Gulden. Weizen: Rosafe für August 16, Baruso 15.75, Hardwinter II 17.10. Tendenz ruhig. Gerste: Dunaj russische 11.10, indische 5.35, Malting Barley loko 11.60, Oktober, November, Dezember 10.75. Roggen: Western Rye II 11.90, August 11.90, Tendenz ruhig. Mais: La Plata 11.90, August—Oktober 10.60, Dunaj bessarabischer 11.95, Mixed II 10.75, gelber VI für Juli—August 10.70, August—Oktober 10.65, Whiteflad I Juli—August 11.75, August—Oktober 10.70, Tendenz beständig. Hafer: Kanada Western II September 11.80, III 10.80, Whiteclipped 10.05, La Plata für August—Oktober 10.50, Tendenz ruhig.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen:	22. August	21. August
4% Posener Pfandbriefe (Vorkriegs-)	13.00	13.00
6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	5.30—5.25	5.40
8 % dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.35—2.30	2.10—2.30
5 % Pożyczka konwersyjna . . .	0.38	0.38
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	—.—	4.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	7.25	7.25
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	—.—	3.50
Industrieaktien:		
Browar Krotoszyński I.—V. Em. .	—.—	1.50
H. Cegielski I.—X. Em. (50 zł-Aktie)	16.00	—.—
Centrala Rolników I.—VII. . . .	—.—	0.50
Goplana I.—III. Em.	4.75	5.00
C. Hartwig I.—VII. Em.	—.—	0.70
Hurtownia Skór I.—IV. Em. . .	0.40	—.—
Iskra I.—VI. Em.	2.95	—.—
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	22.50	22.50
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . .	1.20	1.20
Płótno I.—III. Em.	—.—	0.10
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	—.—	1.10
„Tri" I.-III. Em.	—.—	15.50
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em.	4.80	—.—
Wagon Ostrowo I.—IV. Em. . . .	—.—	1.20
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.20—0.22	0.20
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em.	1.50	—.—

Tendenz: unverändert.

Börsen.

‡ **Der Złoty** am 21. August. Danzig: zł 82,89—83,11, überw. Warschau 83,39—83,61, Berlin zł 68,15—68,85, überw. Warschau 68,02—68,38, überw. Kattowitz 67,83—68,17, überw. Posen 68,12—68,48, Zürich: überw. Warschau 85,50, Neuyork: überw. Warschau 17, Wien: zł 110,50—111,50, überw. Warschau 112,75—113,25, Prag: zł 531—534, überw. Warschau 533—538, Budapest: 10 500 bis 11,290, Tschernowitz: überw. Warschau 33,50, Bukarest: 33,90, Riga: überw. Warschau 100.

‡ **Warschauer Börse vom 21. August. Devisenkurse:** London für 1 — 25.38, Neuyork für 1 — 5.20, Paris für 100 — 24.56, Schweiz für 100 — 101.35, Stockholm für 100 — 140.50, Mailand für 100 — 19.01. — **Zinspapiere:** 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 1925 70, 6proz. Dollaranleihe 1919/20 71, 10proz. Eisenbahnanleihe 85, 5proz. staatl. Konvers.-Anleihe 43.50, 8proz. Anleihe der Bank Gospod. Kraj. 86, 4½proz. Landwirtschaftliche Anleihe bis 1914 16.60, 4½ proz. Anleihe von 1914/18 8.00, 4½proz. Anleihe bis 1921 0.05, 5proz. Warschauer Anleihe bis 1914 14.75, 5proz. Anleihe von 1914/18 7.00, 4½proz. Warschauer Anleihe von 1914 11.60. — **Bankwerte:** Bank Dyskontowy in Warschau 4.90, Bank Handl. in Warschau 3.50, Bank dla Handlu i Przem. 0.50, Bank Zachodni 1.50, Bank Sp. Zarobk. in Posen 7.00 — **Industriewerte:** Cerata 0.36, Chodorów 3.05, W. T. F. Cukru 1.90, Kop. Węgli 1.20, Cegielski 0.30, Lilpop 0.42, Modziejowski 2.50, Norblin 0.64, Ostrowiecki 4.30, Rutzki 0.97, Starachowice 1.40, Zieleniewski 11.00, Zyrardow 5.95, Synd. Roln. 2.65, Majewski 11.00.

‡ **Krakauer Börse** vom 21. August. Górka 12.75, Tepege 0.80.

‡ **Berliner Börse vom 21. August.** (Amtlich.) Helsingfors 10.575—10.615, Wien 59.11—59.25, Prag 12.43—12.47, Budapest 5.895—5.915, Sofia 3.03—3.04, Holland 169.09—169.58, Oslo 78.95 bis 79.15, Kopenhagen 97.88—98.12, Stockholm 112.81—113.09, London 20.382—20.434, Buenos Aires 1.691—1.695, Neuyork 4.195 bis 4.205, Belgien 19.08—19.12, Mailand 15.25—15.29, Paris 19.71½—19.75½, Zürich 81.40—81.60, Spanien 60.42—60.58, Danzig 80.80—81.00, Japan 1.718—1.722, Rio de Janeiro 0.511 bis 0.513, Jugoslawien 7.50—7.52, Portugal 20.825—20.875, Riga 80.60—80.81, Reval 1.122—1.128, Athen 6.53—6.55, Konstantinopel 2.455—2.465.

‡ **Wiener Börse** vom 21. August. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państ. 375, Kol. Półn. 7847, Kol. Lwów-Czern. 193, Kol. Połudn. 41, Brow. Lwowskie 103.5, Alpiny 296.8, Siersza 31.2, Zieleniewski 138, Tepege 7—8.1, Krupp 218, Huta Poldi 1046, Rima 112, Fanto 171, Karpaty 113, Galicja 205, Nafta 115, Mraźnica 37—37.5.

‡ **Züricher Börse vom 21. August.** (Amtlich.) Warschau 85,50, Neuyork 5,15⅛, London 25,04½, Paris 24,30, Wien 72,57½, Prag 15,27½, Mailand 18,72½, Belgien 23,45, Budapest 73,40, Sofia 3,72½, Holland 207,70, Oslo 96,70, Kopenhagen 119, Spanien 72,80, Buenos Aires 208, Bukarest 266, Berlin 122,62½, Belgrad 9,22.

‡ **Danziger Börse** vom 21. August. (Amtlich.) Neuyork 5.1875 bis 5.2005, London Schecks 25.2065, Holland 208.89—209.41, Berlin 123.525—123.835.

‡ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 22. August 1925 — 3.4460 zł.** (M. P. Nr. 192 vom 21. August 1925.)

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. August 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen	25.00—26.00	Roggenmehl, (65 % inkl. Säcke) . . .	26.00—30.00
Roggen (neu) . . .	17.40—18.40	Braugerste	21.25—24.25
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke) . . .	41.50—44.50	Hafer	19.50—20.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	26.00—29.00	Weizenkleie	12.50—13.50
		Roggenkleie	12.50—13.50
		Rübsen	37.00—40.00

Tendenz: ruhig.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

M. Mindykowski

Erstes Spezial-Haus der Branche
POZNAN
Zydowska 33

Gardinen – Stores-Bettdecken-Madras

Teppiche – Brücken - Läufer

Möbelstoffe – Dekorations-Seidenstoffe

Saatenmarkt.

Unter dem Protektorat der Wielkopolska Izba Rolnicza findet am 26.—27. August d. Js. ein Saatenmarkt für anerkanntes Wintersaatgut in den Räumen der Wielkopolska Izba Rolnicza, Poznań, Mickiewicza 33, statt.

Wielkopolski Związek Zawodowy Hodowców i Wytworców Nasion i Ziemniaków Siewnych „CERELITA".

Persil

kalt auflösen!

Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — **Das ist die richtige Art zu waschen!** Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

Deutsches Gymnasium in Posen

Wały Jagiełły 1.

(Realgymnasium und Oberrealschule).

Das neue Schuljahr beginnt **am Dienstag, dem 1. September, vorm. 8 Uhr.** Anmeldungen werden täglich von 12½ bis 1½ Uhr entgegengenommen.

Die **Aufnahmeprüfung** für **sämtliche Klassen** findet am **Montag, dem 31. August, vormittags 9 Uhr** statt.

Prof. Stiller.

Saatgutwirtschaft Lekow

in Kotowiecko,
pow. Pleszew

hat folgendes Saatgut abzugeben:

Original **v. Lochows Petkuser Winterroggen**
Original **Cimbals Großherzog v. Sachsen-Weizen**
Original **Cimbals Fürst Hatzfeld-Weizen**
Cimbals Großherzog v. Sachsen-Weizen II. Absaat

Bestellungen und Anfragen nimmt auch die **Posener Saatbaugesellschaft, Poznań, Wjazdowa 3,** entgegen. Telephon 27-90.





In Ihrem eigenen Interesse liegt es,

wenn Sie im

„Kujawischen Boten"

der ältesten und einzigen deutschen Tageszeitung Kujawiens und der benachbarten Kreise

inserieren.

Sie vergrößern dadurch bedeutend Ihren Kundenkreis und knüpfen vorteilhafte Geschäftsbeziehungen mit der kaufkräftigen Bevölkerung Kujawiens an, die bekanntlich zu der reichsten in den Provinzen Polens gezählt wird.

Der „Kujawische Bote" erscheint seit Mitte März d. Js. in vergrößertem Umfange. Mit Offerten und Probenummern dient jederzeit der

Verlag des „Kujawischen Boten"
Inowrocław.

Großes Geschäftsgrundstück,

in bester Lage einer Kreisstadt, nachw. gute Existenz, seit ca. 50 Jahren in einer Hand, ist sofort **zu verkaufen,** evtl. **zu verpachten** oder auch **zu vertauschen.** Offerten unter Nr. 8004 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unangenehme Bestandteile werden aus

Sprit, Alkohol, Branntwein

entfernt. Anfragen sind zu richten an
E. Hamicolt, Berlin-Friedenau.

Dom. Góreczki, poczta Borzęciczki, pow. Koźmin

Tel. 2 gibt zur **SAAT** ab: **Tel. 2**

Von der Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannt

Hildebrands Winterweizen Stamm 80 I. Absaat
von Stieglers Winterweizen 22, II. Absaat

Bestellungen nimmt auch entgegen die
Posener Saatbaugesellschaft.

Dachpappenfabrik Lindenberg T. z o. p.

ulica Libelta 12 **Poznań** Telephon 3263

empfiehlt

Dachpappen Ia Friedensqualität :: **Dest. Teer**
Klebemasse :: **Karbolineum** :: **Treiböl** u.a.
Teerprodukte eigener Destillation.

Spezialität:
Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art.

Saatgetreide!

Bestellungen auf **Petkuser Saatroggen, Stieglers Dickkopfweizen Nr. 22, II. Abs.,** und **Heils Frankengerste,** sowie auf die neuesten Züchtungen von Herrn von Kamecke **„Grazoila" und „Laurus"** nimmt entgegen

Dom. Jankowo, p. Wągrowiec. Tel. 20.

Auf **Rittergut Smolice,** Bahnstation **Kobylin** oder **Smolice,** stehen zum **Verkauf:**

1. **Gelse,** Fuchsstute, Bläſſe, Vorderfüße weiß, 8 Jahre, Größe 172/162 **von Gelimer XX aus Prinzregentstute,** Stutbuch Nr. 2305.
2. **Regina, hellbraun, schmale Bläſſe, 6 Jahre. Größe 167/157,** von Republic XX **aus Vialdo-Morgenstute.**
3. **Magenta,** hellbraun, schmale Bläſſe, 6 Jahre, Größe 167/156, von Magellan XX aus Trinkbrnder-Gerhardstute.
4. **Maka,** hellbraun, ohne Abzeichen, 4 Jahre, Größe 162/153, von Makard XX **aus Aarstute.**
5. **Halka,** hellbraun, Stern, 4 Jahre, Größe 163/154, von Halloh II aus Arwadstute.

Nr. 1—3 sind als Kutschpferde und für leichte Arbeit benutzt, Nr. 4—5 noch nicht eingefahren. Sämtliche Stuten haben Fohlen gebracht, 1. 2. 4. 5. wahrscheinlich tragend.

Nähere Auskunft erteilt

Rentamt Smolice, pow. Gostyń.

Zur Herbstsaat bietet an:

Leutewitzer Dickkopf-Weizen

lagerfest, sehr extragreich

von Stieglers „Protos"
Hildebrands J. R.

zum Preise von 40% über Posener Höchstpreisnotiz am Liefertage.

von Frank-Psiepole, Post u. Bahn Koźmin.

Sofort lieferbar à 90 Groschen:
v. Eschstruth, Pagenstreiche,
do. Ewige Liebe,
do. Plappermäulchen,
Haushofer-Merk,
Zwei Mädchen,
Steinkeller, Maus u. Mausi,
Pany, Mann und Weib.
Bei direkter Zusendung mit Portozuschlag.

Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia, Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Vorrätig, sofort lieferbar:
Neueste Nummer der Berliner Illustrierten Zeitung.
Preis **50 Groschen,**
bei direkter Zusendung mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia
Sp. Akc., Poznań,
Zwierzyniecka Nr. 6.

Mahlmühle

in gut gelegener Mahl- und Getreidegegend suche zu **pachten** oder gegen meine in Bydgoszcz gelegene Villa **einzutauschen.** Angeb. unt. **A. Z. J. 7988** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wanzenausgasung.

— Dauer 6 Stunden. —
Einzige wirksame Methode.
AMICUS, Kammerjäger,
Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Achtung!

Bin willens, meine **3 Grundstücke in Groß-Berlin** gegen gleiche Objekte oder Landgut **zu tauschen.** Friedensmiete der Häuser 37500 Mark. Vermittlung verbeten.

Offerten zu richten an „Par" **Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11 unt. 3246.**

Wieder eingetroffen:
Humoristische Erzählung
Schustermänne im Ehejoch.
Preis 2 Zl., 20 Gr.
bei direkter Zusendung mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Französisch-spanische Zusammenarbeit in Marokko.

Paris, 22. August. Havas meldet aus Fez, daß die allgemeine Lage an der Front günstig ist. In der Gegend von Wessan hat eine Gruppe in der Richtung von Ain Bab Hassan patrouilliert ohne auf Schwierigkeiten zu stoßen. Im mittleren Frontabschnitt ist die Straße von Tissa nach Taunad, die während der letzten Wochen ohne Anwesenheit einer mobilen Truppe nicht gangbar war, jetzt vollkommen sicher. Französische Artillerie hat nordwestlich von Taunat die feindliche Stellungen beschossen. Im östlichen Frontabschnitt haben die Truppen die feindlichen Stellungen besetzt und sich in ihnen eingerichtet. Verschiedene feindliche Truppenzüge, besonders gegen den früheren Posten am oberen Leben, sind zurückgewiesen worden.

Primo de Rivera wieder in Madrid.

Paris, 22. August. Nach einer Matinmeldung aus Madrid hat Marschall Pétain nach seiner Zusammenkunft mit General Primo de Rivera erklärt, er sei mit dem Ergebnis der Besprechung zufrieden und dessen sicher, daß das Marokkoproblem dank der französisch-spanischen Zusammenarbeit gelöst werden würde. Später wurde ein spezieller Bericht ausgegeben, in dem es heißt: Es hat sich bei der Unterredung nur um einen Austausch von Eindrücken und um die Fassung von Beschlüssen bezüglich Marokko gehandelt. Man glaubt, daß General Primo de Rivera am Sonntag nach Madrid zurückkehren werde, um dort bei einer Beratung des Direktoriums, der man große Bedeutung beimißt, den Vorsitz zu führen.

Primo de Rivera hat dem Sonderkorrespondenten des „Corriere della Sera“ in Tetuan ein längeres Interview über die Frage der militärischen Zusammenarbeit mit Frankreich, sowie über die Friedensmöglichkeiten gewährt. Primo de Rivera erklärte: „Das Direktorium ist mit Frankreich in keine militärische Verpflichtungen eingegangen, vielmehr habe ich ausdrücklich erklärt, daß die gegenwärtig von Spanien besetzte Linie unverändert bleibe. Gegenwärtig verhalten sich die mit der spanischen Front von Tetuan und Larrache in Berührung stehenden Kabylenstämme ruhig, während sie sich bei Melilla regen. Vorläufig denken wir nicht an eine Offensive, auch nicht, wie man sie uns zuschreibt, gegen Schechauen. Wenn wir gemeinsame Operationen mit den französischen Truppen für angebracht halten, werden wir von Fall zu Fall Vereinbarungen treffen. Eine spanische Offensive kommt nur von Melilla aus in Betracht. Sie kann unter Umständen von einer Flottenoperation gegen die Bucht von Alhucemas begleitet sein, der eine Truppenlandung an der Küste von Aidir folgen könnte. Ich kann indessen nicht verhehlen, daß eine solche Landung Schwierigkeiten bietet, weil die Rifleute auf den umliegenden Bergen Geschütze aufgefahren haben. Ich schätze die Truppen Abd el Krims auf 25 000—30 000 Mann. Wenn er jedoch alle Stämme mobilisiert, könnte er wohl 100 000 Mann auf die Beine stellen, die jedoch nicht bewaffnet wären und keine Spur militärischer Organisation besäßen. Wenn die Franzosen, die, wie es scheint, Anfang September eine Offensive unternehmen, so wird er mit seinen Getreuen gewiß in die Berge flüchten und seinen Widerstand im Kleinkrieg noch lange fortsetzen. In den Bergen versteckt, wird er allerdings viel Anhänger und einen großen Teil seines Prestiges einbüßen. Ich glaube nicht, daß Abd el Krim die französischen und spanischen Friedensbedingungen annimmt. Er gibt ausweichende Antworten und trägt nicht ausdrücklich den Frieden an. Wir können eine absolute Unabhängigkeit des Rifstaates nicht gewähren, da sie den Vertrag von Alhucemas verletzen, und das Rif den Gelüsten der europäischen Mächte ausliefern würde.“ Primo de Rivera verweigerte jede Auskunft über die zwischen Spanien und Frankreich vereinbarten Friedensbedingungen. Er beschränkte sich lediglich auf die Erklärung, daß in den Friedensbedingungen die Anerkennung der Autonomie des Rifstaates vorgesehen sei. Ein derartiger Begriff sei aber elastisch und könne verschieden ausgelegt werden. Ich habe in den letzten Tagen zwei Freunde Abd el Krims, Emissäre von ihm empfangen, die in Tanger wohnen und ihnen die Grundzüge der möglichen Friedensbedingungen vorgelegt. Angesichts des Schweigens Abd el Krims habe ich den Eindruck, daß er unter dem Einfluß nicht einheimischer europäischer Elemente die zu Madrid vereinbarten Friedensbedingungen nicht annehmen wird.

Die Ergebnisse werden am 21. und 22. September in Genf erörtert und hierauf den in Betracht kommenden Regierungen ein endgültiger Plan vorgelegt werden.

Besuch des schwedischen Königspaares in Finnland.

König Gustav und Königin Viktoria von Schweden werden in Begleitung des Prinzen Wilhelm am 21. August in Helsingfors eintreffen. Die finnländische Presse bringt das offizielle sehr reichhaltige Programm für den Besuch des Königspaares, der bis zum 24. August dauern und auch eine Reise ins östliche Finnland nach Nyslott, Punkaharju und Wiborg einschließen wird. Auch ein Besuch der Festung Veaborg ist vorgesehen, ferner ein feierlicher liturgischer Gottesdienst in der Nikolaikirche von Helsingfors und eine große Militär- und Schutzkorpsparade. Der schwedische Außenminister Unden wird den König begleiten.

Lunatscharski in Paris.

Der russische Volkskommissar für öffentlichen Unterricht, Lunatscharski, ist in Paris eingetroffen, um sich, wie der „Quotidien“ meldet, mit dem französischen Unterrichtsminister de Monzie über die intellektuellen Beziehungen beider Länder zu unterhalten. Auch die Schaffung des internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit soll Gegenstand dieser Besprechung sein. Der russische Volkskommissar reist vollkommen inkognito. Selbst die Pariser russische Botschaft ignoriert seine Anwesenheit in Paris.

Japan zu Verhandlungen mit China bereit.

Zu der Meldung über eine Zolltarifkonferenz mit China kommen weitere Nachrichten die besagen, daß Japan sich bereit erklärt hat, in Verhandlungen mit China zu treten.

Reuter meldet, daß die Reise des englischen Vizeadmirals Sinclairs nach Kanton zweifellos mit den von der Regierung in Kanton verfügten Maßnahmen gegen die britische Schiffahrt in Zusammenhang stehe, und daß der Admiral bei den chinesischen Behörden in seiner Eigenschaft als Oberkommandierender der britischen Marinestation in China alle notwendigen Schritte zum Schutze der britischen Schiffahrt unternehmen werde, ohne sich vorher mit der Regierung in Verbindung zu setzen.

Das Gerücht vom Tode des Generals Tschangtsolin wird offiziell in Abrede gestellt.

Folgenschweres Unwetter bei Halle.

Viele Gebäude zerstört, 100 Familien obdachlos.

Gestern abend gleich nach 7 Uhr ging in der Gegend von Halle bei Gerbstädt und Belleben ein folgenschwerer Wolkenbruch nieder, der ungeheure Verwüstungen anrichtete. Nach einer besonderen Meldung des „B. T.“: über Gerbstädt zog gestern abend ein schweres Unwetter. Durch einen Wolkenbruch, der sich um ½8 Uhr entlud, wurden neun Wohnhäuser und 50 Wirtschaftsgebäude schwer beschädigt und teilweise zerstört. Durch das Unglück sind 15 Familien obdachlos geworden. Ferner wurden weitere 100 Familien durch das Unwetter schwer heimgesucht. Viele Äcker sind verwüstet, zahlreiche Obstbäume entwurzelt. Der Schaden in Gerbstädt wird auf etwa 200 000 Mark geschätzt. Auch der Bahndamm der Strecke Erbstädt—Hettstädt der Halle—Hettstädter Eisenbahn wurde durch die heranströmenden Fluten verwüstet. Der Abendzug Gerbstädt—Hettstädt ist entgleist, wobei allerdings Menschenleben nicht zu Schaden gekommen sind. Jedoch ist der Materialschaden sehr beträchtlich.

Auch über Belleben und Umgegend entlud sich ein schweres Unwetter. Ein Wolkenbruch richtete beträchtliche Zerstörungen an. Ein großer Getreidediemen geriet durch einen Blitzschlag in Brand und wurde trotz des strömenden Regens vernichtet. Verschiedene Häuser und Scheunen sind infolge der Wasserfluten eingestürzt. Auch eine große Anzahl Vieh ist infolge des Unwetters zugrunde gegangen. Der Bahndamm zwischen Sandersleben und Belleben wurde durch die Fluten durchbrochen. Dadurch ist der Zugverkehr von Halle lahmgelegt und kann nur bis Belleben geführt werden, während die Strecke Belleben—Sandersleben stilliegt. Wiederherstellungsarbeiten sind im Gange. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Bei den Rettungsarbeiten zu Gunsten einer Eisenbahnerfamilie in Belleben, der das Haus über dem Kopfe zusammenbrach, haben mehrere Eisenbahnangestellte schwere Verletzungen erlitten. Von Magdeburg wurden Pioniere zur Hilfeleistung herangeholt.

In kurzen Worten.

Augenblicklich werden in Neuyork Verhandlungen geführt, die die Gewährung einer Anleihe von 125 Millionen Dollar an Deutschland zum Zwecke haben.

*

An dem Zionistenkongreß nehmen 304 Delegierte, darunter 49 aus Polen, teil.

*

Die englische Admiralität versteigerte die während des Krieges für 50 000 Pfund erbaute Großfunkstelle auf Neufundland bei St. Johns.

*

Von der Pariser Strafkammer wurden wegen Verteilung antimilitaristischer Zeitschriften zwei Kommunisten und eine Kommunistin zu je vier Monaten Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe verurteilt.

*

Der lettische Gesandte in Finnland, Sarin, hat Helsingfors verlassen, um als Gesandter nach Stockholm zu gehen.

*

Der italienische Flieger De Pinedo hat Japan erreicht und ist auf der Insel Mindanao (Philippinen) gelandet.

*

Das amerikanische Schiffahrtsamt hat die während des Krieges gegründete „American Export Lines“ mit zwanzig Frachtschiffen verkauft.

Deutsches Reich.

Ein Touristenunglück am Weißhorn.

Zu dem Touristenunglück am Weißhorn wird ergänzend gemeldet: Die am Weißhorn tödlich verunglückte bekannte Bergsteigerin Frau Eleonore Noll-Hasenclever aus Frankfurt unternahm am Montag mit dem Münchener Touristen Pfann und Trier eine Tour in das Weißhorngebiet. Die Besteigung dieses Berges erfolgte Dienstag morgen, nachdem die Touristen in der Nähe des Bieshorn biwakiert hatten. Am Morgen setzte starker Föhn ein. Am Nachmittag, als die Touristen in der Nähe des Gipfels angelangt waren, löste sich einige Meter über ihnen eine Schneelawine, welche die Touristen mit sich riß. Pfann geriet zunächst in eine Spalte, stürzte aber durch das Reißen des Seils in den Biesgletscher und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. In dieselbe Gletscherspalte wurde auch Frau Noll hinuntergeschleudert und von den nachfolgenden Schneemassen verschüttet. Dem letzten Mann der Kolonne, Trier, gelang es, die Verschütteten freizulegen. Frau Noll war jedoch bereits erstickt. Trier begab sich dann nach der Weißhornspitze, um Hilfe herbeizuholen.

Eine Zeppelin-Gedenkfeier in Friedrichshafen.

Unter Führung von Dr. Eckener haben sich alte und neue Freunde des Zeppelinwerks in Friedrichshafen zur 25. Gedenkfeier dieses einzigartigen Unternehmens zusammengefunden. An der durch die Erinnerung an deutschen Idealismus und unvergeßliche Tatkraft des schwäbischen Luftgrafen geweihten Stätte haben treu bewährte Mitarbeiter und Gefährten das Gelöbnis erneuert, für diese große Sache im Sinne ihres Gründers weiterzuwirken. Noch immer ist der Vernichtungswille, der diese Meisterhallen und Werften dem Untergang weihen will, trotz allen Einspruchs weiter Kreise der zivilisierten Welt ungebrochen. Wie eine dunkle Wolke lagert diese Ungewißheit über dem hellen Freudenschein des Gedenktages, aber der sieghafte Mut Dr. Eckeners, seine mannhafte Schaffensfreude lassen auch im Kreise seiner Mitarbeiter keine Verzagtheit aufkommen. Immer wieder muß der Appell an das Gewissen aller Kulturnationen neu erhoben werden; dem Dienst an der Menschheit soll das technische Wunderwerk von Friedrichshafen dienen. Wie einst in den Tagen von Echterdingen die deutsche Zeppelinspende dem alten Grafen den Beweis erbrachte, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hinter ihm steht, so soll auch eine neue deutsche Volksspende Dr. Eckener die Möglichkeit verschaffen, sein Forschungsluftschiff zu erbauen. Dieser Weg ist von Friedrichshafen aus dem deutschen Volke gewiesen worden. Allen feindlichen Gewalten zum Trotz muß er zu einem glücklichen Ende im Geiste des Gründers deutscher Luftfahrt gebracht werden.

Zur Explosion auf dem Dampfer „Macinac“

Aus Neuyork wird zu den Berichten über die Kesselexplosion auf dem Ausflugsdampfer „Macinac“ noch folgendes gemeldet: Eingetroffene Berichte von Augenzeugen geben ein erschütterndes Bild von der Explosion auf dem Dampfer „Macinac“. Das Schiff befand sich in voller Fahrt. Die 800 Ausflügler, darunter sehr viele Frauen und Kinder, tanzten und sangen, als die Explosion des Dampfkessels das Schiff zum Stehen brachte und eine Anzahl von Fahrgästen über Bord schleuderte. Nach einigen Sekunden, nur durch den zischenden Dampf unterbrochene Stille, ergriff die Ausflügler eine ungeheure Panik, die noch durch das plötzlich eingetretene Dunkel gesteigert wurde. Es kam zu einem Handgemenge, in welchem Frauen ihre Kinder und Väter ihre Familien suchten, und viele sich halb wahnsinnig über Bord stürzten.

Im Wasser begann ein neuer Kampf um den Platz in den durch die drahtlosen Signale S. O. S. (Save our souls!) herbeigerufenen Booten der Kriegsschiffe und Torpedoboote, deren Bemannungen sich durch große Selbstlosigkeit auszeichneten. Die Verwundeten wurden in das hiesige Marinehospital geschafft, wo jedoch der Platz sehr beschränkt ist. Bisher sind 33 von den ausströmenden Dämpfen Verbrühte gestorben. Die Aerzte rechnen jedoch noch mit dem Tode von 60 Personen. Damit ist jedoch die Zahl der Todesopfer noch nicht erschöpft, da nicht feststeht, wieviel in den Wellen umgekommen sind. Auch über die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt, doch steht bereits fest, daß der Dampfer wegen Maschinenschadens zwei Stunden später abfahren mußte. Das Marinehospital ist von Angehörigen umlagert, die mit aller Gewalt in das Innere zu dringen versuchen, um ihre Verwandten zu sehen. Der Ansturm ist so groß, daß Soldaten zur Aufrechterhaltung der Ordnung herangezogen werden mußten.

Die Friedensbedingungen der Drusen.

London, 22. August. Die „Times“ erfahren aus Jerusalem, daß die Drusen folgende weitere Bedingungen stellten:

Zurückziehung aller französischen Truppen aus Hauran,

Beschränkung der französischen Kontrolle auf fünf französische Beamte,

Wiederaufbau aller durch französische Flugzeuge zerstörten Dörfer und

unbeschränkter Waffenhandel im Hauran.

Den „Times“ zufolge verlautet, daß die Franzosen in Vorbereitung weiterer Operationen neue Truppen zusammenziehen.

Aus anderen Ländern.

Caillaux und London.

Paris, 22. August. Zu der Reise Caillaux' nach London erfährt die Agentur Havas, daß die Besprechungen sich nicht allein auf die interalliierten Schulden, sondern auch auf eine Reihe von finanziellen und wirtschaftlichen Einzelfragen erstrecken werden. Uebrigens ist ein definitiver Beschluß bezüglich der Verhandlungen mit Amerika und der Persönlichkeiten, die mit der Führung dieser Verhandlungen beauftragt werden sollen, noch nicht gefaßt worden.

Briands Rückkehr nach Paris.

Paris, 22. August. Nach dem „Petit Journal“ wird Außenminister Briand nicht vor Ende nächster Woche in Paris zurückerwartet. Er wird wahrscheinlich am 1. September seine Reise nach Genf antreten. Der Generalsekretär am Quai d'Orsey, Philipp Berthelot, kehrt am Donnerstag nächster Woche zurück.

Internationaler Rundfunk.

Aus London wird uns gedrahtet: Es ist vereinbart worden, daß alle 150 Radiosendestationen Europas in der Nacht zum 1. September gleichzeitig ein zweistündiges Programm senden, um die Leistungsfähigkeit der von der Internationalen Rundfunkvereinigung in Genf vorgeschlagenen Veränderung der Wellenlänge zu erproben. Jeder Sender wird sich in kurzen Abständen melden, um den Sachverständigen die Feststellung etwaiger Fehlerquellen zu ermöglichen.

Letzte Meldungen.

Zu Skrzyńskis Reise.

Die Sowjetunion und die baltischen Staaten.

Moskau, 22. August. „Iswestija“ weist aus Anlaß der ursprünglich in Reval für den 28. geplanten, nunmehr nach Genf einberufenen Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten darauf hin, daß Polen versuchen werde, ein Gegengewicht gegen den Garantiepakt in Verträgen mit den baltischen Staaten zu finden. Hierzu sagt das Blatt: Es ist fraglich, ob die unter englischen Einfluß stehenden Staaten Lettland und Estland sich durch einen Vertrag über gemeinsame Verteidigung gegen Deutschland, das sie nicht bedroht, binden lassen werden. Die baltischen Staaten werden Polens Forderung auf einen Sitz im Völkerbundsrat im Fall eines Eingreifens Deutschlands in dem Völkerbund kaum unterstützen. Die Stellungnahme der baltischen Staaten zu dieser Frage hängt von London ab. Eine Vereinheitlichung des Geldsystems in den baltischen Staaten und Polen wird sich auch kaum verwirklichen lassen, da Polens Budget durch die Rüstungsausgaben überlastet ist. Die Vereinheitlichung des Justizwesens ist wahrscheinlich. Die fortgesetzten Konferenzen der baltischen Staaten schaffen eine Atmosphäre gemeinsamen Vorgehens gegen die Sowjetunion, was die Diplomatie der Sowjetunion jedoch nicht aus dem Gleichgewicht bringt.

J. C. Heer †.

Der beliebte Schweizer Dichter J. C. Heer, der besonders in deutschen Kreisen sich großer Beliebtheit erfreute, ist, wie eine Züricher Meldung besagt, am 20. August, nachmittags, im Krankenhaus im Alter von 66 Jahren sanft entschlafen. Zu seinen bekanntesten Werken gehört der „Wetterwart“ und der Roman „An heiligen Wassern“.

Ministermord in Kanton.

London, 22. August. Exchange Telegraph berichtet aus Hongkong, daß der Finanzminister in Kanton, Siuchungoi, heute morgen ermordet wurde.

Verurteilung eines Kommunisten in Tunis.

Paris, 22. August. Wie „Petit Parisien“ aus Tunis meldet, ist ein chinesischer Kommunist, der eine Zeichnungsliste zugunsten von Rifgefangenen in Umlauf gesetzt hatte, zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Frank Geldstrafe verurteilt worden.

Zum Jubiläum der russischen Akademie der Wissenschaften.

Moskau, 22. August. Ministerpräsident Painlevé hat an die Akademie der Wissenschaften einen Brief gerichtet, in dem er sein Bedauern ausdrückt, infolge von Staatsgeschäften an dem Jubiläum der Akademie nicht teilnehmen zu können. Vom französischen Unterrichtsminister De Monzie erhielt die Akademie eine Mitteilung, in der dieser seine Ankunft ankündigt.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: i. V. B. Sikorski. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Oberschlesisches 90%

Benzol liefert prompt

für Personen- und Lastwagen
landwirtschaftliche Motore usw.

„BENZOLEJ"
Tow. z ogr. por.
Produkty Naftowe i Artykuły Techniczne
Tel. 2796. Poznań Büro: Fr. Ratajczaka 38.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Mädels
zeigen sehr erfreut an.

Poznań/Sołacz,
den 22. August 1925.

W. Geisler u. Frau Selma
geb. Hahnsch.

Ihre Verlobung geben bekannt

Else Woynowski
Hans Kunkel

Poznań, den 24. August 1925.

Als Verlobte grüßen

Charlotte Kühn
Gustav Ewert

Tarnowko Czaycze.

Letzte Exemplare!
Dr. v. Hentig, Meine Diplomatenfahrt ins verschlossene Land.
Preis 6 Złoty.
Bei direkter Zusendung mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia, Sp. Akc.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Dr. WEISE, Oborniki
ZURÜCKGEKEHRT
SPRECHSTUNDEN 8—11 UHR
Röntgen und Höhensonne
nur werktags.

Haushaltungsschule u. Pensionat
Janowitz (Janówiec), Kreis Żnin,
unter Leitung staatlich geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung
in Kochen, Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit.

Daneben theoretischen Unterricht von staatl. geprüften Fachlehrerinnen auch im Polnischen.
Abschlußzeugnis wird erteilt.
Eigenes schön gelegenes Haus mit großem Garten.
Beginn des Halbjahreskursus: 8. Oktober 1925.
Pensionspreis einschliesslich Schulgeld 90 zł monatl.
Anmeldungen bis 5. Oktober nimmt entgegen die Schulleiterin

Erna Letzring.

Wer in Deutschland Güter, Landwirtschaften, Hausgrundstücke oder Geschäfte kaufen will,
wende sich vertrauensvoll an
Konrad Schwarz, Schneidemühl,
Güterbahnhofstr. 17.

Tüchtiger Landwirt, beste Referenzen, sucht
Pachtung von 600—1200 Morgen,
mit oder ohne eisernem Inventar, evtl. auch Pachtadministration. Angebote unter Nr. 8023 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gerste
alle Sorten
kaufe
zu höchsten Tagespreisen.
St. Michałowski, Dom Handlowy
POZNAŃ, Wroniecka 4.

Plakate und Etiquettes
fertigt nach eigenen Motiven in Buchdruck und Lithographie prompt und preiswert an die Kunstanstalt
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(früher Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T.A.)
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zakłady Mechaniczne
URSUS
Sp. Akc.
Warszawa, Skierniewicka 27/29
Telegramm: Ursus Warszawa
Telephon: Warszawa 11-84

Diesel, Semi-Diesel 2-takt-Motoren

Billigste Kraft für Eelktrizitätswerke, Mühlen, Fabriken

Landwirtschaftliche Zugmaschinen

Armaturen für Gas, Dampf, Wasser u. **Zuckerfabr.**

Schnellste Lieferung — Eigenes Fabrikat — Volle Garantie

Unsere Fabrik „Ursus" A.-G. existiert vom 1894 Jahre.

Besonders günstiges
Sonder-Angebot
in alt abgelagerten deutschen Rotweinen

1917 er Kallstädter Rotwein zł. 1.75
1917 er Königsbacher Rotwein „ 2.—
1917 er Dürkheimer Feuerberg „ 2.30

per Flasche incl. Glas, zuzüglich 26% Weinsteuer.
Ausführliche Preisliste gern zu Diensten.

Leopold Goldenring
Weingroßhandlung
Poznań, Stary Rynek 45
(seit Gründung 1845 unverändert im Familienbesitz).

Wir bieten an:
Karrenpflüge u. Schwingpflüge
beides Original-Fabrikate „Sack"
in verschiedenen Grössen, soweit der Vorrat reicht
bedeutend unter regulären Preisen
ferner **Drillmaschinen**
in den Fabrikaten Saxonia-Siedersleben, Dehne Epple-Buxbaum, Premier, Eckert-Miranda usw.
in den verschiedensten Breiten
Düngerstreuer mit Goliatkette
Original „Fricke"
Kartoffelgraber
System „Harder" 5-stab
Breitdrescher
Original „Jaehne", in verschiedenen Grössen.
Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Unterricht
im Polnischen, Französischen, Englischen erteilt diplomierte Lehrerin. Wały Jana III 10, III p. Wohnung des Grafen Lüttichau.

Brünette,
24 Jahre, hübsche Erscheinung, heiteres Wesen, mit 8000 zł. Verm. u. kl. Aussteuer, sucht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege einen kaufm. gebildeten Herren mit etwas Verm., der Lust u. Liebe zur Uebernahme eines Geschäftes hat, kennen z. lernen. (Polnische Sprache erwünscht.) Ernstgemeinte Offert. m. Bild, welches unter strengster Diskretion zurückgeschickt wird unt. 7963 a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Bessere Landwirtstochter
36 Jahre alt, evgl., mittelgroß, mit guter Aussteuer u. Vermög. wünscht Herrenbekanntschaft
zwecks Heirat.
Beamte oder größere Landwirte werden gebeten, ihre werte Offerte unt. Angabe des Alters, nicht über 40 Jahre, unter B. 8001 an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu senden.

Heirat! Reiche Ausländerinnen, vermög. deutsche Damen wünschen Heirat. Herren, auch ohne Vermög. Auskunft sofort. Stabrey, Berlin, Postamt 113.

Teatr Polski.
Sonnabend, den 22. 8. um 8 Uhr „Die Sorge des Herrn Hamelbein".
Sonntag, den 23. 8. um 8 Uhr „Die Sorge des Herrn Hamelbein".

Teatr Pałacowy, plac Wolności 6.
Vom Sonnabend! Nur 2 Tage:
„Der Diktator des wilden Westens"
Exotisches Drama in 6 Akten.
In den Hauptrollen: Anna Nilsson, Norman Kerdy, Wallace Beery.
Einlage: Die Humoreske **Die Ertrunkenen.**
Von Montag Pat und Patachon.

Aufgeb.-Register
Nr. 510.

Aufgebot.

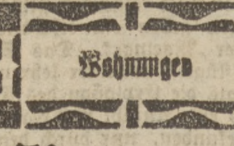
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Landwirt Richard Ernst Karl Bardt, wohnhaft in Schweidnitz, Glubrechtstr. 16,
2. die Sylvia - Renate Else Wilhelmine von Koschembahr, ohne Beruf, wohnhaft in Breslau, Gabitzstr. Nr. 150

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in Breslau, Schweidnitz und in der in Lubosz, Kreis Międzychód (Birnbaum) erscheinenden Zeitung „Posener Tageblatt" zu geschehen.

Breslau, am 18. August 1925.

Der Standesbeamte.
In Vertretung:
Haenel.



Zimmer als Büro
von sofort zu vermieten. Telephon vorhanden. Poznań, ul. Kręta 24 1. Etg. links.

Möbl. Vorderzimmer
vom 1. 9. 25 zu vermieten. Poznań, ul. Maleckiego 13 parterre links.

Wohnung mit Möbel (1 gr. Zimmer, Küche u. Entree), sof. billig zu vermieten od. zu verk. Angebote unter A. O. 8040 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ing.-u. Werkm.-Abtlg. f. allgem. u. landw. Maschinenb., Elektrot. Flugtechnik u. Eisenhochbau.

Jüngere Schüler(innen)
finden gute, preiswerte Pension bei
Frau Müggenburg,
Leszno, Poniatowskiego 4a.

Gute Pension
für Sextaner gesucht.
Frau Kaethe Blum,
Opalenica.

Bei Hebamme
finden Damen liebevolle Aufnahme. Diskretion zugesichert.
Poznań Zentrum,
Romana Szymańskiego 2,
I. Stock links.

---

25 Ltr. Milch tägl.
erhalten Sie von einer Kuh beim Gebrauch von Letol Milchvermehrungspulver. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. einschläg Geschäfte. Paket 1 zl. Wo nicht zu haben, versendet direkt
Chemische Fabrik
St. Michałowski,
Poznań, Wroniecka 4.

Wichtig für Optanten.
Dreistöckiges Wohnhaus nebst Garten in Größe von 1 Morg. in Westfalen zu verkaufen oder zu vertauschen.
Näheres durch
Antoni Borowski,
Ziołkowo, pow. Gostyń.